

Lasst uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

AUFBlick

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)

und AUSBlick



- ▶ Buße – ein himmlisches Geschenk
- ▶ Standhaft im Glauben
- ▶ All eure Sorgen ...
- ▶ „Luthers Apfelbäumchen“ und wir
- ▶ Israel und die Endzeit

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit *Dr. theol. Lothar Gassmann* 3

Buße – ein himmlisches Geschenk (1) *G. Steinberger* . . . 4

Der Ruf Jesu ist ein Ruf zum Heil. Dieses Heil beginnt mit Buße. Stufen und Tiefe der Buße werden sich nach der Tiefe des geistlichen Blickes richten, im Schritt mit der geoffenbarten und erkannten Wahrheit. Das wirkt sich auf Kleidung, Haus- tafel, Geschäft und Umgang mit Menschen aus. Wenn Buße nicht diesen Kreis unseres Lebens göttlich ordnet, wird immer Unordnung und Gelegenheit zum Fallen sein. Jesus legt Seinen Finger auf das Herz, in dem die Sünde entsteht. Dort will Er als lebendiges Wort den ganzen Raum.

Standhaft im Glauben *Missionsleiter Peter Wassermann* . . . 7

Seit dem Fall im Paradies hat die Sünde uns Menschen aus der direkten Gemeinschaft mit dem heiligen und ewig lebenden Gott getrennt. Doch Er, unser Schöpfer, hat uns als Mann und Frau herzlich lieb und sehnt sich nach Gemeinschaft mit uns. Im Alten Bund hat der Heilsweg Gottes über Abraham zu den mosaischen Geboten geführt, als „Zuchtmeister“ für uns Menschen. Wiederholt geschah Entsühnung für Menschen durch Blutopfer. Erst die Sühne durch das Blut Jesu am Kreuz hat uns ein für alle Mal das Recht geschaffen, dass wir durch sein Blut nicht nur Sündenvergebung erhalten, sondern auch das ewige Leben!

Alle Sorgen werft auf Ihn! *Prof. Christian Dirks* 9

Mit welchen Sorgen können wir zu Gott kommen? Ist der allmächtige Schöpfer des Universums zu heilig, als dass wir ihm mit Kleinklein kommen dürften? Jesus sieht das so – Er hat gesagt: alle Sorgen! Der Fürst dieser Welt hasst die Gemein- schaft mit Jesus und tut alles, uns täglich davon abzulenken. Wie können wir als schwache Menschen in diesem Kampf den richtigen Blick behalten und dem Feind widerstehen? Wir dürfen von den Sorgen wegsehen und auf Jesus schauen. Er soll unsere erste Priorität sein!

„Luthers Apfelbäumchen“ *Thomas Zimmermanns* 12

Luther ging in Übereinstimmung mit der Bibel davon aus, dass die bestehende Welt und Erde sowie auch der jetzige Him- mel, d.h. der Weltraum, zukünftig einmal aufgelöst werden und durch einen neuen Himmel und eine neue Erde abgelöst werden. Es mag lohnen, sich mit dem (Luther erst seit 1940 zugeschriebenen) Zitat im Licht von Gottes Wort näher zu beschäftigen. Lasst uns gerade in fortschreitender Endzeit unsere Aufgaben treu und in der Kraft Jesu Christi erfüllen, zu Seiner Ehre.

Israel und die Endzeit *Dr. theol. Roger Liebi* 14

Jerusalem steht im Zentrum der Welt – von da aus erfolgte die Zerstreuung der Juden über alle bewohnten Kontinente. Vor dem Kommen des herrschenden Messias, der Frieden und Ge- rechtigkeit in diese chaotische Welt bringt, soll das zerstreute Israel heimkehren, als Abschluss der biblischen Endzeit. Die Heimkehr der Juden (Alija) geschieht schrittweise – in zwei Epochen: Erst durch Lockreize, dann durch Jagd. Alle bibli- schen Prophetien erfüllen sich. Wir werden staunen.

Informationen und Kommentare 16

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unter- schiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche o.ä. abhängig und wird allein durch die Spenden der Leser finanziert. Alle Ausgaben seit 2006 finden Sie auch im Internet: <http://L-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung des biblischen Glaubens e.V.

1. Vorsitzender und Kassenwart: Ortwin Blum
Hauffstraße 4, 75391 Gechingen

2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner,
Maulbronner Straße 19, 76646 Bruchsal-Helmsheim

Schriftendienst: Telefon 07251-4405712 oder

E-Mail: WB251256@web.de

Redaktion

Schriftleitung: Ortwin Blum (komm.);

Dr. Manfred Michael, Dr. L. Gassmann,

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand · Bestellung

Bestellungen, Adressänderungen und Kündigungen

richten Sie bitte an die Versandanschrift: **Aufblick**

und Ausblick, Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Ge-

chingen, Tel. 07056-92090, Fax 03222-4357008

E-Mail: Aufblick.und.Ausblick@t-online.de

Freiexemplare zu Verteilzwecken werden gern zur Verfügung gestellt.

Spendenkonto

Aufblick und Ausblick,

Sparkasse Rastatt-Gernsbach

IBAN: DE86 6655 0070 0000 078485

BIC: SOLADES1RAS

Der Verein ist durch Bescheid des Finanzamtes

Baden-Baden vom 1. Oktober 2019 als gemeinnützig

anerkannt. Spendenbescheinigungen werden jeweils

zu Beginn eines Jahres verschickt.

Wenn Sie diese nicht benötigen, sind wir für eine

kurze Mitteilung dankbar.

Gestaltung · Druck

Layout und Druckdaten: www.rimi-grafik.de

Dürschnabel Druck & Medien, 74677 Elchesheim

Titelbild: Ortwin Ankerstein 2014

Auflage: 6000

Datenschutz

Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern

wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer siche-

ren Datenbank, entsprechend dem geltenden deut-

schischen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Namen

und Kontaktdaten sowie Datenherkunft, Nutzungs-

und Bestandsdaten. **Aufblick und Ausblick** verwendet

diese Daten ausschließlich für eigene Bestell-, Liefer-

und Spendenverwaltung. Sie werden in keiner Weise

kommerziell genutzt oder sonst weitergegeben.

Weitergehende persönliche Daten, z. B. aus Gesprächen

oder Korrespondenzen werden grundsätzlich nicht

gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden um-

gehend bzw. turnusmäßig gelöscht, entsprechend den

gesetzlichen Vorgaben.

ZUM GELEIT

Und ich will meinen zwei Zeugen geben, dass sie weissagen werden, 1260 Tage lang, bekleidet mit Sacktuch.

(Offenbarung 11,3)

Liebe Glaubensgeschwister!

Die 1260 Tage befinden sich in der ersten Hälfte der Daniel'schen Jahrwoche. In dieser Zeit werden die beiden Zeugen weissagen und das Wort Gottes in diese dunkle Zeit hinein verkündigen, nachdem der Antichrist schon begonnen hat, seine Herrschaft aufzurichten. Sie werden viele zur Umkehr rufen. Es ist sehr gnädig vom Herrn, dass Er immer wieder Boten schickt und Gnadenzeit für solche schenkt, die es noch hören können und wollen. Auch heute redet Er durch Seine Boten.

Warum sind es eigentlich zwei Zeugen? Als der Herr Jesus zum ersten Mal als Mensch auf diese Erde kam, ging ein Zeuge voraus, und das war Johannes der Täufer. Dieser kam im Geist und in der Macht des Propheten Elia (Lk 1,17). Wenn Jesus bei der zweiten Ankunft wiederkommt, gehen zwei Zeugen voraus. Dabei kann einer auch wieder im Geist und der Macht des Elia auftreten – und ein zweiter in der Macht, die Mose gegeben war, was die näheren Charakterisierungen der zwei Zeugen in den folgenden Versen bestätigen. Es sind zwei Zeugen, weil es in 5. Mose, Kapitel 19, Vers 15 heißt, dass etwas nicht gültig sein soll, wenn es nur einer bezeugt, vor allem, wenn es um die Schuld geht. Wenn jemand wegen einer Schuld verurteilt werden sollte, musste das Urteil auf den Hinweis auf zwei oder drei Zeugen hin gültig sein.

Johannes der Täufer war der unmittelbare Vorgänger, der sich als nicht wert erachtete, dem Heiland auch nur die Riemen Seiner Schuhe zu lösen. Die Bibel (Joh 8,13–18; 1 Joh 5,6–12) nennt uns viele weitere

Personen und Tatsachen, die für Ihn zeugen, z. B. Jesu Worte, Jesu Taten, der Vater im Himmel, das Wasser und das Blut.

Es finden sich also viele Zeugen und Zeugnisse, die es bei Jesu erstem Kommen gab. Aber in Offenbarung 11 handelt es sich um zwei menschliche Zeugen. Ich bin überzeugt: Es sind zwei Personen und nicht einfach nur Gruppen oder Ähnliches, wie manche Ausleger meinen, sondern wie Gottes Wort sagt, zwei Personen, die Er schickt, so wie die Propheten im Alten und im Neuen Testament bzw. Bund.

Sie tragen Sacktuch als Zeichen der Buße und der Trauer. Dies ist aus dem Alten Testament bekannt, wo die Propheten Sacktuch angezogen haben, wenn sie ausdrücken wollten, welche große Schuld vorliegt und wie traurig Gott darüber ist. Die zwei Zeugen tragen Sacktuch, weil Gott darüber trauert, dass die Bosheit der Menschheit so ausgereift ist, dass sie dem Antichristen und seinem falschen Propheten an die Macht geholfen und sich zu einer Menschheit ohne Gott vereinigt hat: Eine Welt – eine Religion, aber nicht Jesus als der DER Weg, die Wahrheit und das Leben.

Auch heute sollten wir Sacktuch tragen, über viele Entwicklungen in der nichtchristlichen und leider auch in der christlichen Welt, zudem über uns selbst! Jeder von uns ist eingeladen, Buße zu tun und von falschen Wegen umzukehren.

Ihr Lothar Gassmann

Buße, ein himmlisches Geschenk (1)

Georg Steinberger (1865–1904)

Der Ruf Jesu ist ein Ruf zum Heil. Dieses Heil beginnt mit Buße. Er sagt: „**Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen!**“ (Mt 9,13), und der Apostel sagt: „**Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.**“ (Apg 5,31) Der „**Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohne Gottes**“, ist: „**Tut Buße und glaubt an das Evangelium!**“ (Mk 1,1.15b) In allen vier Evangelien geht Johannes, der Bußprediger, dem Herrn Jesus voraus. Und dies muss eine praktische Erfahrung in der Seele eines jeden sein, zu dem Jesus kommen soll. Die Pharisäer und Jesus konnten nicht zusammenkommen, weil die Pharisäer nicht bei Johannes gewesen waren. Wir lesen in Lukas 7,30: „**Sie verachteten Gottes Rat gegen sich selbst.**“ Und Gottes Rat durch Johannes war: „**Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!**“ (Mt 3,2)

Freilich hat auch die Buße ihre Stufen wie jede andere christliche Erfahrung. Die Tiefe der Buße wird sich nach der Tiefe des geistlichen Blickes richten, den man hat. Denn Buße hält immer Schritt mit der geoffenbarten und erkannten Wahrheit. So predigte Jesus auf tiefere Weise Buße als Johannes, und die Apostel predigten auf eine tiefere Weise Buße, als Jesus es vor Seinem vollbrachten Erlösungswerk tat. Die weiter geoffenbarte Wahrheit forderte eine weiter- und tiefergehende Buße. Und so ist es auch heute in der Erfahrung von uns: Tiefere Erleuchtung wird immer als erste Frucht eine tiefere Buße haben. Wir finden im Neuen Testament sieben verschiedene Seiten der Buße:

1. Die Buße, wie Johannes sie predigte, die das Gewissen trifft und aufweckt.
2. Die Buße, wie Jesus sie predigte, die das Herz aufdeckt und reinigt.
3. Die Buße, wie die Apostel sie predigten, die das eigene Ich entthront und Christus Raum macht.
4. „Die Buße zu Gott“, die uns Gott näher und näher bringt.
5. Die Buße für andere, wie Jesus und alle Heiligen sie taten.
6. Die Buße, wie der Gläubige sie tun muss, nach jeder begangenen Sünde.
7. Die Buße, wie der erhöhte Christus sie fordert von den Rückfälligen.

Bis zum fünften Punkt ist das Werk der Buße fortschreitend, immer tiefer auslotend und höher erhebend – in den letzten beiden Punkten hingegen wirkt es mehr zurückbringend und wiederherstellend.

1. Die Buße, wie Johannes sie predigte,

berührte zuerst mehr den äußeren Kreis des Lebens. Er sprach: „**Wer zwei Röcke hat, gebe dem, der keinen hat ... und wer Speise hat, tue auch also ... fordert nicht mehr, als recht ist ... tut niemand Gewalt noch Unrecht.**“ (Lk 3). Mit unseren Worten würde das heißen:

Bring deine „Kleidung“, deinen „Tisch“, dein „Geschäft“, deinen „Umgang mit Menschen“ in das göttliche Licht, und lass die rechtschaffene Frucht deiner Buße darin gesehen werden, dass du diese vier Lebensgebiete nach dem Wohlgefallen Gottes und zum Heil deiner Mitmenschen einrichtest. O wie viele Kinder Gottes von heute haben das nicht getan! Darum erregen sie beständig Anstoß vor der Welt und müssen wie ungezogene Kinder fortwährend zurechtgewiesen werden von ihren Seelsorgern. Es dünkt sie fast lächerlich und scheint ihnen kleinlich, dass die Buße beim Kleiderschrank anfangen soll, und dass die Buße sich um das Essen kümmert, und dass sie die Rechnungen des Geschäftes prüft und den Umgang mit Menschen ordnet. Und doch, wenn Buße nicht diesen Kreis unseres Lebens göttlich geordnet hat, wird immer Unordnung und Gelegenheit zum Fallen sein, und wir werden nie ein Zeugnis vor der Welt sein können von dem Wort unseres Herrn: „**Siehe, Ich mache alles neu!**“ (Offb 21,9)

Aber Johannes ging noch tiefer. Er wusste, wo bei jedem Menschen der tiefste Schaden sitzt. Die tiefste Not liegt bei allen Menschen in dem durch die Sünde verwundeten und befleckten Gewissen. Hierher legte vor allem Johannes seinen Finger. Wir lesen: „**Sie bekannten ihre Sünden**“ (Mk 1,5). Und das ist ein Beweis, dass er ihre Sünden aufgedeckt hat. Unser Gewissen ist ein Stück der Gerechtigkeit Gottes, der heilige Rest von dem nach Gottes Bild geschaffenen Menschen. Gottes Autorität in unserem Inneren. Jeder, der zur Ruhe kommen will, muss sich vor ihm beugen, muss auf Seine Stimme hören und auf Seine Forderungen eingehen. Und jeder, der sich bekehrt, hat vor allem sein Gewissen zu seinem Recht kommen zu lassen. Darum richtet sich die Buße immer zuerst an das Gewissen. Eine Bußpredigt, die nicht das Gewissen als Beihilfe hat, bleibt wirkungslos. Aber wo die Predigt von außen dem gefangenen Gewissen zu seinem Recht und zu seiner Autorität verhilft, da ist der Mensch als vergangene Festung Satans überwunden; das frei gemachte Gewissen öffnet die Tore dem außenstehenden Helfer von innen, und so wird der Mensch besiegt, er bricht zusammen. Die Festung kommt sozusagen zwischen zwei Feuer:

von außen das Wort Gottes, die Predigt der Buße, von innen der mächtige Widerhall des Gewissens. So stehen zwei Zeugen gegen den Sünder, und er ist überführt. Und so kommt es zum ersten Schritt in der Buße.

Was ist der erste Schritt in der Buße?

Vielleicht sagt jemand: Brechen mit der Sünde; denn „nimmer tun“ ist ja die beste Buße. Das ist wahr, wenn etwas anderes vorausgegangen ist, nämlich das Bekennen der Sünde. In Sprüche 28,13 lesen wir: **„Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“** Also – bekennen und lassen ist der biblische Weg. In vielen Fällen kann man gar nicht mit der Sünde brechen – oder besser gesagt, sie bricht nicht mit uns, bis wir sie bekannt haben.

Kürzlich erzählte mir ein Kaufmann: *„Ich war zehn Jahre bekehrt; aber etwas ließ mich des Heils nicht froh werden und brachte immer von Zeit zu Zeit Dunkelheit über mich, und einmal war ich sogar drauf und dran, den Weg der Nachfolge Jesu wieder zu verlassen. Die Ursache war ein Betrug, den ich in der Lehrzeit begangen und nie gutgemacht hatte. Mein Lehrmeister hielt mich für durch und durch aufrichtig, und darum wurde es mir so schwer, ihm zu sagen, dass ich ihn betrogen habe. Aber als die Unruhe ihren Höhepunkt erreicht hatte, entschloss ich mich, um jeden Preis dieses Unrecht zu bekennen und gutzumachen. Und ich wurde von da an meines Heils nicht nur völlig gewiss, sondern erlebte in der Versammlung, die in meinem Hause stattfand, eine Erweckung.“* Dieser Mann hat das Stehlen gehasst und mit dieser Sünde bis aufs äußerste gebrochen. Aber die Sünde hatte nicht mit ihm gebrochen, bis er sie bekannt hatte.

Die Sünde, die wir tun, geht als Lust aus unserem natürlichen Herzen, und wenn wir sie getan haben, geht sie als Last zurück in unser Gewissen. Und wenn sie dann mit Vorsatz zugedeckt wird, so wird sie zum dunklen Punkt, an dem der Feind in schweren Stunden seinen Zweifelshebel ansetzt und alles ins Schwanken bringt und unsere ganze Heilserfahrung in Frage stellt. Die Brüder Josephs hielten viele Jahre mit Bewusstsein eine Lüge aufrecht zwischen sich und ihrem Vater. Sie sagten: „Ein wildes Tier hat Joseph zerrissen“ – und sie hatten ihn doch verkauft. Und diese Lüge wurde zum Gespenst für sie, das sie fortwährend verfolgte. Als sie nach langen Jahren nach Ägypten kamen und der unbekannte Landesherr so hart mit ihnen redete und ihnen so tief ins Herz sah, als ob er sie alle kannte, da stand das Gespenst wieder da, und sie sagten: **„Das haben wir an unserem Bruder Joseph verschuldet.“** (1Mo 42,21) Aber es war nicht genug, dass sie sich untereinander als schuldig bekannten, sie mussten bekennen und Buße tun, und so wich das Gespenst von ihnen. Hiob sagt (Kap. 42,6):

„Ich spreche mich schuldig und tue Buße.“

Ganze Vergebung

Oh wie viele sprechen sich in ihrem Herzen schuldig und verfluchen sich sogar wegen irgendeiner Sünde; sie bekennen sich auch vor Gott als schuldig und sagen Ihm, dass sie die allerschlechtesten seien – aber Buße tun sie erst wirklich, wenn sie dies auch den Menschen bekennen, an denen sie gesündigt haben. Denn zu einer ganzen Vergebung gehört auch die Vergebung der Menschen, an denen wir gesündigt haben. Auch in ihrem Herzen muss die Erinnerung an unsere Sünden getilgt werden. Und dies geschieht durch Bekenntnis. In Jesaja 62,10–11 lesen wir:

„... Räumt die Steine aus dem Weg ... Siehe, dein Heil kommt!“ Vielleicht hast du neunundneunzig Steine aus dem Weg geräumt; aber einen Stein, den schwersten und größten, gerade den, den du zuerst hättest wegtun sollen, hast du liegenlassen und zugedeckt. Aber das ist nicht vollendete Buße. Und so ist das Heil gehindert, zu dir zu kommen.

Als Israel hinüber in das Land der Ruhe geführt wurde, war das erste, dass sie an der Grenze des Landes haltmachten, das Lager aufschlugen und die Beschneidung vornahmen. Und erst nachdem Gott ihnen Zeugnis geben konnte: **„Heute habe ich die Schande Ägyptens von euch abgewälzt“** (Jos 5,9), konnten sie das Passah halten, das Korn des Landes essen und den Kampf aufnehmen mit den sieben Nationen des Landes. Du hast vielleicht mit der „Schande Ägyptens“ den heiligen Boden der Nachfolge Jesu betreten; aber du wirst dich nicht des Blutes des Lammes freuen können, nicht Jesus, das Brot des Lebens, genießen können, nicht über deine angeborenen Leidenschaften den Sieg haben, wenn nicht die Sünden, mit denen du dich in deinem früheren Weltleben befleckt hast, von dir abgewälzt sind.

Und dies geschieht durch Bekenntnis dieser Sünden und durch Gutmachen des begangenen Unrechts. Wenn wir es wagen, zu unseren Sünden zu stehen, werden wir es bald erfahren, dass auch Gott zu Seiner Vergebung steht. (1 Joh 1,9; Spr 28,1a; 3 Mo 5,20–26) Das Hindernis, warum viele nicht zum Frieden kommen können, liegt vor allem darin, dass das Böse aus der Vergangenheit oder das Böse, mit dem sie noch gegenwärtig verknüpft sind, nicht herausgegeben und aufgegeben worden ist.

2. Die Buße, wie Jesus sie predigte,

traf das Herz. Legte Johannes seinen Finger auf das Gewissen, wo die begangenen Sünden niedergeschrieben sind, so legte Jesus Seinen Finger auf das Herz, in dem die Sünde entsteht und ihre Vorgeschichte sich abspielt. Denn jede Sünde, die nach außen zum Vorschein kommt, hat ihre Vorgeschichte im Herzen gehabt; die eine vielleicht nur minutenlang, die andere vielleicht jahrelang. Jede Sünde, die wir tun nach außen, haben wir zuvor im Herzen getan. Darum setzte Jesus mit Seiner Predigt hier ein und stellte die unreinen Bewegungen, Absichten

und Begierden des Herzens ins Licht und erklärte sie zur Sünde. Die ganze Bergpredigt ist eine große Bußpredigt mit dem einschneidenden Thema: „**Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!**“ (Mt 5,8) Hier konnte man sich nicht mehr entschuldigen mit dem: „Ich habe das nicht getan!“ Jesus ging weiter und sagte: „**Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen.**“ So drang das lebendige Wort hinein und wurde Richter der Gedanken und der Gesinnung des Herzens. Es deckt unser Herz mit seinen unordentlichen Lüsten und Begierden auf. Wir hören oft den Ausdruck: Wir sind nicht tief genug geschieden von der Sünde. Richtiger ist: Wir sind nicht tief genug geschieden von der Lust. Die Lust ist der Mutterleib der Sünde, in dem die Sünde empfangen und geboren wird. Jakobus sagt, dass von innen die Lust und von außen die Versuchung Sünde zur Entstehung bringe (Jak 1,13-15).

Darum sollte im Leben eines jeden Bekehrten „Reinigung von der Sünde“ eine ebenso bestimmte Erfahrung sein wie „Vergebung der Sünde“. Petrus sagt von den Neubekehrten, dass Gott ihre Herzen gereinigt habe durch den Glauben (Apg 15,9). Und von Hiskia lesen wir 2. Chronik 29, dass er im ersten Jahr seiner Regierung im ersten Monat die Türen des Hauses Gottes öffnete und das ganze Haus reinigte und inwendig im Heiligtum damit anfang. Das sollte die Erfahrung einer jeden bekehrten Seele sein.

Kampf ums Herz

Gleich im Anfang ihrer Bekehrung, sobald sie ein entlastetes Gewissen hat, sollte sie auch zu erfahren suchen, was Paulus in Römer 6,14 sagt: „**Die Sünde kann nicht herrschen über euch.**“ Aber wie viele werden beherrscht von der Sünde, getrieben, geplagt und verzehrt von ihren Leidenschaften und bleiben ihr ganzes Leben darin stecken, ja bleiben nicht einmal mehr auf jenem Boden, auf dem man in Aufrichtigkeit seufzt: „Ich elender Mensch“, sondern bei manchen tritt sogar an die Stelle des Seufzers über die Sünde ein Sich-darüber-Hinwegsetzen, ja sogar ein Scherzen über die Sünde!

Und so ist nicht einmal mehr Raum in ihnen für die Gerichte Gottes, viel weniger für die Worte Gottes und den Geist Gottes. Alles ist immer wieder gescheitert, besudelt und verschlungen worden durch die grausame Grube des unreinen Herzens (Ps 40,3). Die Buße hat das Herz nicht erreicht, und so ist es eine Mördergrube geblieben (Mt 5,18-20), eine Bildkammer voll Schrecken und Gräuel (Hes 8,7-12), ein salziger Teich und eine stinkende Lache, wie der Prophet sagt (Hes 47), noch nicht durchflutet von dem Blut und dem Geist Jesu Christi. Und das macht den Kampf so bitter und den Sieg unmöglich.

Der Kampf ist vielleicht darum so bitter, weil wir die Sünde, die wir nach außen bekämpfen, noch bis auf einen gewissen Grad lieben und zu gewissen Zeiten ihr noch einen Platz im Herzen geben. So gleicht unser Herz einer Festung, die von außen

und innen hart bedrängt wird: von außen drängt die Versuchung, und von innen drängt die Lust. Und um den Sieg zu haben, müssen wir vor allem mit den inneren Feinden aufräumen, wie Jesus sie aufgezählt hat in der Bergpredigt: Unversöhnlichkeit, Unreinigkeit, Unlauterkeit, Rachsucht, einseitige Liebe, Geldgier, Sorgen, Richtgeist, Menschengefälligkeit usw. Du sagst: „Ich kann diese Feinde nicht überwinden!“ Das glauben wir. Aber herausgeben kannst du sie ans Licht, damit sie im Licht sterben. Josua sagte zu den Männern, welche die fünf Könige in der Höhle Makkeda bewachten: „**Macht auf das Loch der Höhle und bringt die fünf Könige zu mir!**“ (Jos 10,22) Und sie gaben sie heraus und setzten ihre Füße auf ihre Hälsen, und Josua tötete sie.

Hab nur Mut: Jesus, dein himmlischer Josua, wird **statt Deiner** fertig mit deinen Feinden, die du Ihm ausgeliefert hast! Gib sie nur heraus und sprich mit David: „**Siehe, Herr, Deine Feinde, siehe, Deine Feinde müssen umkommen!**“ (Ps 92) Nicht eingeschlossene Feinde, nicht tributpflichtige Feinde, sondern umgekommene (= an Christus ausgelieferte, d. Red.) Feinde musst du haben. Du musst von deinen Leidenschaften sagen können wie Josaphat in 2. Chronik 29,21-22 „**Dankt dem HERRN, denn seine Gnade währt ewiglich! Und als sie anfangen mit Jauchzen und Loben, ließ der HERR einen Hinterhalt kommen über die Ammoniter, Moabiter und die vom Bergland Seir, die gegen Juda gekommen waren, und sie wurden geschlagen.**“

Aber viele Kinder Gottes machen es mit der Erlösung, die in Christus uns gegeben ist, wie die Kinder Israel es machten mit dem Lande Kanaan, das Gott ihnen gegeben hatte. Wir lesen in Richter 1 und 2, wo die Einnahme der verschiedenen Landesteile beschrieben ist, dass die Kinder Israel ihre Feinde nicht ausrotteten, sondern bei ihnen wohnten und sie tributpflichtig machten. Und weil Israel seine Feinde nicht ausrottete, hat auch Gott sie nicht ausgerottet (Ri 2,20-23). Und so sind die tributpflichtigen Feinde wieder erstarkt und sind ihnen zum Stachel in ihrer Seite geworden, wie Gott es vorausgesagt hatte.

Wenn die rechtschaffene Frucht der Buße, die Johannes forderte, darin bestand, dass die Dinge, die mit dem äußeren Leben zusammenhingen, göttlich geordnet wurden, so bestand die rechtschaffene Frucht der Buße, die Jesus forderte, doch gewiss darin, dass das Innere und Innerste der Menschen, die Ihm folgen wollten, gradlinig und wahr, lauter und durchsichtig würde, wie David es ausdrückte in Psalm 38,9: „**HERR, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.**“ Dann ist auch der Kampf um ein großes leichter. Denn unsere Begierden, mit denen wir, Fühlhörnern gleich, alles um uns her betastet haben, sind nun **auf Gott gerichtet**. Durch Ihn nehmen wir Licht auf, und Licht geht wieder von uns aus.

Vorher nahmen wir (von der **gefallenen Welt, d. Red.**) Finsternis auf, und Finsternis und Unreinigkeit musste wieder aus uns herauskommen.

Nach 2. Korinther 7,1 gibt es nicht nur eine „Befleckung des Fleisches“, sondern auch eine „Befleckung des Geistes“. Und die Befleckung des Geistes ist der Vollendung der Heiligung ebenso hinderlich wie die Befleckung des Fleisches.

Wenn so viele unserer bekehrten Männer keine Lust haben zum Worte Gottes, keine Einsicht in Gottes Wege und keine Freudigkeit zum Gebet, so hat das seinen Grund in den meisten Fällen nicht in der vielen Arbeit und in den Geschäftssorgen, wie etliche sagen, sondern vor allem in der Unreinheit des Herzens. Denn ein unreines Herz hat keinen Geschmack an dem reinen Wort. Hier ist die Hauptursache zu suchen, warum so viele eine verschlossene Bibel haben. Denn nach Römer 12,1-3 geht Übergabe des Leibes und Erleuchtung Hand in Hand. Niemand hat Freudigkeit zum Gebet oder zum Wort oder zum Dienst, der zuvor seinen Geist befleckt hat und

sein Herz verunreinigt hat mit Gefühlen des Zornes, des Neides, der Unreinheit usw. Und wenn unsere Schwestern mit dem Alter wieder zurücksinken ins eigene Wesen hinein, kommt es nicht daher, dass sie sich nicht gereinigt haben von den Befleckungen des Geistes, womit sie sich und andere befleckt haben? Liebe Schwester, sooft du mit deiner Schwester lieblos geredet hast über andere, sooft hast du ihren Geist befleckt, hast du Gift in ihr Inneres gelegt. Mirjam redete zu ihrem Bruder Aaron über Mose und seine Frau, und Gott schlug sie mit Aussatz, um ihr und uns zu zeigen, wie Er das Reden und Richten über andere ansieht.

O welch ein schauerliches Gebiet von den Belastungen des Geistes! Und wer sich da nicht Licht geben lässt und Buße tut, der kann an ein Leben in der Heiligung und an ein Vollenden der Heiligung nicht denken. (Fortsetzung folgt)

Standhaft im Glauben

Peter Wassermann

Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu das freudige Recht empfangen haben¹ in das Heiligtum einzutreten, das er uns zu einem neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist durch seinen Leib, aufgetan hat, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit aufrichtigem Herzen in voller Gewissheit des Glaubens, das Herz durch Besprengung gereinigt von dem bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser. (Hebr 10,19-22)

Die Trennung von Gott

Seit dem Sündenfall hat die Sünde uns Menschen von Gott getrennt. Darum konnte der Mensch seither keine direkte Gemeinschaft mit dem heiligen und ewig lebenden Gott haben. In der Konsequenz bedeutet dies, dass der Mensch vergänglich ist und sterben muss. Das ist insofern eine Tragik, als dass Gott den Menschen ursprünglich zu seinem Bilde erschuf und der Mensch somit, ähnlich wie Gott, denken und reflektieren kann und ein seelisches Empfinden erhalten hat, um zu verstehen, was Leben und Tod jeweils in der Konsequenz bedeuten.

Dieses Denken und Reflektieren wie auch das seelische „Leiden“ in diesem Denken und Wahrnehmen unterscheidet den Menschen vom Tier und allen anderen Lebewesen. Und zu wissen, dass man sterben muss, ist das „schlechte Gewissen“, das den Menschen von Geburt an bis zu seinem Tod prägt.

¹ Hier steht das gr. Wort *parresian*, das „die Freudigkeit“ mit „dem Recht“ verbindet, in das Allerheiligste des Tempels Gottes einzutreten, das uns in Christus geschenkt wurde.

Es ist dieses Bewusstsein von dem eigenen Tod, das den Menschen in die Unruhe treibt!

Trotz dieser Trennung von Gott, die wir selbst verschuldet haben, gefiel es dem Schöpfer des Himmels und der Erde dennoch, den Menschen aufzusuchen und ihm eine Möglichkeit der Begegnung mit ihm zu schaffen. Er, unser Schöpfer, wollte uns nicht alleine lassen; denn Gott hat den Menschen, den er zu seinem Bilde erschuf – als Mann und als Frau – herzlich lieb und hat sogar Sehnsucht nach der Gemeinschaft mit ihm. Er will nicht nur mit uns reden und kommunizieren (vgl. Jes 1,2-3), nein! Er will noch viel mehr! Er will uns sogar aus unserer eigenen verschuldeten Sünde erretten (vgl. Jes 1,18). **So sehr liebt Gott uns Menschen!** Denn ER ist ein „leidender“ Gott und empfindet wie wir den Schmerz der Trennung! Und diese Liebe zu seinem Geschöpf und Eigentum² hat Gott dazu bewegt, einen „Weg des Heils“ durch die gefallene Kreatur zu bahnen.

Der Zuchtmeister

Im Alten Bund hat der Heilsweg Gottes über Abraham zu den mosaischen Geboten geführt, die geregelt haben, wie Sünde zu entsühnen ist. Diese Entsühnung, die Gott durch das Blut von reinen Tieren dem reumütigen Sünder gewährt hat, war ein großer Schritt zu der Erkenntnis, dass der Mensch ein Sünder ist und der Entsühnung bedarf. Paulus sagt, dass das Gesetz ein Zuchtmeister gewesen ist (Gal 3,24), um uns in diese bußfertige Erkenntnis zu führen, dass wir der Sühne bedürfen.

² So wird Adam im Stammbaum Jesu genannt (vgl. Lk 3,38).

Diese Funktion der alten Opfer musste daher jedes Jahr wiederholt werden, damit der Mensch das Bewusstsein für diese Erkenntnis nicht vergessen kann. Denn was der Mensch nicht immer wiederholt, verliert er schnell aus den Augen. Diese Erkenntnis über die Notwendigkeit der Entsühnung durch das Blutopfer eines Tieres wegen der Sünde in uns ist die notwendige Hinführung zu der Erkenntnis, warum Jesus Christus am Kreuz von Golgatha sterben musste. Diese *notwendige* Erkenntnis beruht auf folgenden Tatsachen:

1. **Die Sterblichkeit:** Der Mensch weiß von seiner Unfähigkeit, an Gott heranzukommen durch die Tatsache, dass er sterben muss! Gott ist per Definition der „Unsterbliche“. Da der Mensch sterblich ist, kann er naturgemäß keine Gemeinschaft mit Gott haben.
2. Die **Ursache:** Was ist die Ursache dieser Sterblichkeit? In der Welt gibt es viele philosophische und religiöse Ansichten darüber. Im Alten Testament definiert der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs die Ursache für diese Sterblichkeit durch die Sünde, die uns von ihm trennt.
3. **Das Blutopfer:** Diese Sünde kann nach dem Verständnis der Schrift nur durch ein Blutopfer bereinigt und entsühnt werden. Denn das Blut ist der Sitz der Seele des lebendigen (zoologischen) Wesens.³ Somit kann Blutschuld nur mit Blutopfer gesühnt werden.
4. **Die Wiederholung:** Doch diese Entsühnung war im Alten Bund nicht dauerhaft. Sie musste daher immer wiederholt werden, weil sowohl der Mensch als auch das Tier vergängliche Wesen sind. **Doch ohne ein unvergängliches Opfer kann die Sühne nicht auf ewig wirksam sein.**

Diese vier Erkenntnis-Schritte aus dem Alten Testament definieren den Werdegang der Heilsgeschichte in der Bibel. Sie zeigen auf, welche Barrieren Gott überwinden musste, damit Er am Ende der Zeiten dem Menschen sein ewiges Heil offenbaren und schenken kann. Darum spricht Paulus vom Zuchtmeister (griech. *paidagogos*), dem Gesetz Gottes, das über die Jahrhunderte das Volk Israel in das heilsgeschichtliche Wirken Gottes und zu dieser Erkenntnis führen sollte. **Ohne diese „Vorbereitung“ kann kein Mensch das Opfer Christi verstehen.** Darum ist das Gesetz als Zuchtmeister nicht zu unterschätzen. Das endgültige Heil konnte es jedoch dem Menschen nicht zusichern.

Der Rechtszuspruch durch Jesus Christus

Also: das mosaische Gesetzeswerk hat die Notwendigkeit der Entsühnung durch das Blutopfer in unser Bewusstsein geprägt und dem Volk Israel das *Recht* auf Entsühnung und Wiedergutmachung geschaffen. Man musste kein schlechtes Gewissen wegen der

³ 3Mo 17,11: Denn des Leibes Leben (die Seele des Lebens) ist im Blut, und ich habe es euch für den Altar gegeben, dass ihr damit entsühnt werdet.

Sünde mehr haben, da sie durch Sündenbekenntnis und Blutopfer entsühnt wurde. In weitergehendem Maße hat nun die Sühne durch das Blut Jesu am Kreuz von Golgatha uns die Erkenntnis und das Recht geschaffen, dass wir durch sein Blut nicht nur Sündenvergebung erhalten, sondern auch das ewige Leben! Diese notwendige Erkenntnis ist die Grundlage dafür, dass wir mit gutem Gewissen das Heil annehmen können und mit gutem Gewissen die Sorge um den Tod und die ewige Verdammnis ablegen dürfen. **Denn das Blut Jesu Christi hat uns dieses Recht verschafft, ein für alle Mal!**

Und dieses Recht des ewigen Heils durch die Gemeinschaft mit Gott entsteht nicht erst durch unseren Glauben. Dieses Recht der ewigen Entsühnung ist ein von Gott gesetztes Recht durch die Person Jesus Christus, so wie Gott im Alten Bund das Gesetz durch Mose eingesetzt hat. Der Glaube an Jesus **als Heiland und Herrn setzt** nun dieses Gesetz in ein Erkenntnisbewusstsein in unserem Leben um. Diese Erkenntnis schenkt uns Freude über das juristisch unvergängliche Recht, das uns von Gott gegeben wurde – allein durch den Glauben an seinen Sohn. Darum ist Jesus der ewige Hohepriester, der ein für alle Mal sein Blut zur Sühne der Sünden der ganzen Welt gegeben hat. **Können wir das fassen?**

Dieser „neue Weg“ des Heils ist insofern ewig, weil Jesus, der Gerechte, von den Toten auferstanden ist und nicht mehr sterben kann, da er den Tod überwunden hat. Nun sitzt er zur Rechten Gottes in Ewigkeit und regiert alle Lebenden und Toten. Indem er nun ewig zur Rechten Gottes regiert, gilt auch sein Blut auf ewig und sein Opfer muss nicht wiederholt werden. Denn im Gegensatz zu den Tieren, die durch den Opfertod sterben mussten und meist verbrannt wurden, ist Jesus durch seinen Opfertod zwar gestorben, aber sein Leib blieb erhalten und ist von den Toten auferstanden und lebt in der Herrlichkeit. Darum ist dieser neue Weg ein „lebendiger“, der nicht mehr sterben kann. Und als solcher kann er ohne Unterlass unser Leben und Bewusstsein prägen.

Die Erlösung von Angst und Tod

Dennoch steht der Mensch in der Gefahr, dass er den Inhalt seines Glaubens vergisst. Diese Gefahr verursacht auch das Problem, dass wir oftmals die Nöte und Ängste in unserem Leben höher achten als das von Gott uns zugesicherte Heil durch den Glauben an Jesus Christus. Da vergessen wir die Wegweisung: **„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“** (1 Petr 5,7, vgl. Ps 54,9) Diese Ängste und Sorgen schaffen es auch immer wieder, dass wir das zugesicherte Heil vergessen und wieder Todesängste bekommen. Darum ist die Angst einer der größten Feinde der Christen. Der Schreiber des Hebräerbriefes will gerade die verfolgte Gemeinde durch die Zuversicht des Evangeliums von dieser Angst befreien. Dies kann aber nur geschehen, wenn der Christ

sich das Recht, das uns durch Jesus Christus zugesichert ist, bewusst macht, mit aufrichtigem Herzen in voller Gewissheit des Glaubens!

Dieser neue und lebendige Weg geht immer durch „Sünderkenntnis“ und „Sündenbekenntnis“ unter dem Zuspruch des Geschehens von Golgatha, so wie es heißt (1Jo 1,9): „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu **und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.**“ Dieser Rechtszuspruch, den allein Jesus Christus geben kann, reinigt unser Herz und Gewissen von der Anklage der Sünde und nimmt uns die Angst vor dem Tod. Aber, und das ist wichtig, unser Herz muss dabei aufrichtig sein.

Ohne Aufrichtigkeit, innerlich und äußerlich, kann der Rechtszuspruch Christi in unserem Leben *nicht greifen*. Denn das Blut Christi *zwingt uns nicht* zur Buße. Es ermahnt uns zwar, aber die Bereitschaft uns mit seinem Blut zu identifizieren, muss schon von uns gewollt sein. Das ist die Freiheit, die wir in Christus haben. Darum, nur wer sich ernsthaft von der Sünde trennen will, kann das Heil in Jesus empfangen. Wer es nicht ernsthaft will, der schließt sich selbst aus dieser gottgegebenen Gnade aus.

Dieser Glaube, der uns von dem „bösen Gewissen“ erlöst, wird dadurch besiegelt, dass wir uns auf den Namen Jesu Christi taufen lassen. Dieses Siegel mit

dem reinen Wasser des Glaubens ist unser Bekenntnis zu diesem Rechtszuspruch in Jesus Christus. Wenn aber der Glaube versiegt, wird das reine Wasser des Glaubens trüb! Darum sollen wir uns darin üben, den Glauben und die damit verbundene Ehrlichkeit des Herzens gegenüber Gott nicht zu vergessen, sondern uns immer wieder den Inhalt unseres Glaubens ins Bewusstsein zu rufen.

Die Bildung dieses Bewusstseins geschieht durch Lesen von Gottes Wort, durch Gebet und das Singen von Psalmen, durch Pflege der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen und durch das Bezeugen des Evangeliums von Jesus Christus vor anderen Menschen. All diese Begegnungen sollen unser geistliches Bewusstsein stärken und schärfen. Denn der Teufel versucht uns unaufhörlich aus diesem Glauben hinauszuschleudern und unser Bekenntnis zu demjenigen, der um unseretwillen durchbohrt ist, zum Schweigen zu bringen.

Darum ist bewusster Glaube und eindeutiges Bekenntnis unumgänglich für uns Christen, um Schritt für Schritt alle Ängste und Sorgen in dieser Welt überwinden zu können. Und dann greift auch das herrliche Wort unseres Erlösers, der sagt (Mt 10,32): **„Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will auch ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“** †

Alle Sorgen werft auf Ihn!

Christian Dirks

Meine Frau hatte beim Zubettgehen einen Ring vom Finger abgezogen, da gab es einen Ruck; der Ring fiel auf den Boden und war weg. Es wurde sich also mit dem schmerzenden Knie unter das Bett gebückt und überall gesucht. Der Ring war weg. Nachts um vier Uhr wachte sie auf und machte sich mit der Taschenlampe nochmals auf die Suche. Der Ring blieb verschwunden. Morgens beim Aufstehen ging es dann noch einmal los, aber der Ring war noch immer verschollen. Nach dem Frühstück erklärte mir meine Frau, nunmehr weiter nach dem Ring suchen zu wollen. Da tat sie mir wirklich leid. Es ging ja schließlich gar nicht um das Stück Metall, sondern der Punkt war, dass ich ihr den Ring vor ein paar Jahren geschenkt hatte. Es hat mich sehr berührt, dass ihr der Ring so viel wert war.

Also habe ich mich hingesezt und gebetet: „*Himmlicher Vater, Du siehst das Problem. Sie hat schon so viel Arbeit mit meiner Pflege; dann noch das Problem mit dem Knie und das mit den Augen. Jetzt sucht sie schon seit Stunden und fängt eben gerade wieder an. Schick ihr doch einen Engel, der ihr zeigt, wo der Ring ist.*“ Dann ging ich an meine Büroarbeit. Ich hatte kaum angefangen; etwa nach 2–3 Minuten

kam meine Frau aus dem Schlafzimmer zurück und fragte: „Hast du gebetet?“ – Ich antwortete: „Ja“.

Der Ring lag auf dem Metallkoffer, der aus Platzmangel unter dem Bett gelagert war. Meine Frau hatte diesen Koffer schon in der Nacht herausgezogen und wieder zurückgeschoben. Metallkoffer sind glatt. – Der Ring lag auf dem Koffer. Ist die Freude über die göttliche Hilfe zu naiv? – Ich glaube nicht.

Welsung von oben

Die Bibel sagt uns dazu Folgendes: Wir lesen in 1 Ptr 5,7: **„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“** Mit welchen Sorgen können wir zu Gott kommen? – Fängt das erst beim Krebs im Endstadium an? – Ist der allmächtige Schöpfer des Universums zu heilig, als dass wir ihm mit Kleinkram kommen dürften? – Ganz im Gegenteil: Jesus sieht das anders. Er hat gesagt: **alle** Sorgen. Das ist auch jeder „Kleinkram“. Und wenn wir alles abgeladen haben, können wir uns beruhigt unserem Tagesgeschäft zuwenden. Manchmal können wir sogar sofort sehen, dass Gott sich darum kümmert. Vor allem möchte unser himmlischer Vater uns damit entlasten, indem er sich um unsere Sorgen kümmert.

Warum macht Gott das? – Zunächst einmal ist Er unser himmlischer Vater, der uns liebt und möchte, dass es uns gut geht. Weil Er uns liebt, möchte Er auch in einer ständigen engen Beziehung mit uns leben. Außerdem zielt dieses Handeln Gottes auch auf eine Arbeitsteilung hin. Gott hat einen Plan für unser Leben, für jeden Einzelnen ganz individuell. Wenn nun der Feind, der Fürst dieser Welt, uns mit lauter Sorgen und Problemen zuschmeißt, haben wir weniger Freiraum, unsere Beziehung mit Gott zu leben. Außerdem haben wir weniger Zeit, das zu tun, was Gott von uns möchte – was unsere eigentliche Aufgabe ist.

Ablenkungen der Welt

Der Feind ist sehr darauf aus, uns in unserem Tagesablauf mit lauter Beschäftigung so zuzumüllen, dass für Gott keine Zeit mehr bleibt. Also lesen Sie erst einmal morgens in der Zeitung, was die Politik so alles wieder angestellt hat, und dann machen Sie sich ordentlich Sorgen, wie das weitergehen soll. – Dann stellen Sie sich richtig finster vor, was da wieder an Problemen am Arbeitsplatz auf Sie wartet. – Deshalb regen Sie sich noch mal gründlich auf, über den Stau, in dem Sie gleich wieder stecken bleiben, während Sie zur Arbeit fahren. – Danach werden Sie richtig niedergedrückt, weil der Chef Sie wegen Ihrer Verspätung zur Schnecke macht. – Nun kommen Sie zu Ihrem Arbeitsplatz, wo zwei überfällige Terminsachen auf Sie warten. Dort müssen Sie auch noch entdecken, dass Ihr Mitarbeiter krank ist.

Umschalten

Sie könnten es auch anders machen: nachdem Sie die Zeitung gelesen haben, mit all den schrecklichen Dingen, die heute wieder drinstehen. Sagen Sie Ihrem himmlischen Vater, dass Sie sich freuen, dass Er da ist. Bitten Sie Ihn, sich um all diese Dinge zu kümmern, weil Sie diese ohnehin nicht ändern können. Dann bitten Sie um Bewahrung auf Ihrem Weg zur Arbeit und setzen sich in Ihr Auto und fahren los. Es kann sein, dass der tägliche Stau heute gar nicht da ist. Wenn doch, dann nutzen Sie das als Pause, um etwas Zeit mit Jesus zu verbringen. Schalten Sie doch einfach eine CD mit Lobpreismusik an! Sie können dann auch für Ihren Chef beten, dass er heute nicht so genervt ist und Jesus Frieden in seine Seele gibt. – Für die zwei überfälligen Terminsachen bitten Sie Jesus, dass er einen Weg aufmacht, diese Dinge schnell zu lösen. Für Ihren kranken Mitarbeiter bitten Sie, dass er rasch wieder gesund werde. Nun machen Sie sich an Ihre Arbeit. Was meinen Sie, was das für ein Unterschied ist, wenn Sie Ihre Sorgen bei Ihrem himmlischen Vater abladen, kaum dass diese überhaupt aufgetreten sind.

Ist Ihnen eigentlich mal aufgefallen, wie unser Sprachgebrauch mit dem Wort „Sorgen“ umgeht? – Wir sagen: ich **mache** mir Sorgen. – An sich sind die Sorgen gar nicht da. Man muss sich erst welche machen. Wenn wir unserem himmlischen Vater

wirklich vertrauen, dann brauchen wir uns gar keine Sorgen zu machen, und wenn wir sie nicht machen, dann sind sie auch nicht da. – Natürlich sind die Tatsachen, die uns umgeben immer noch da, aber es müssen keine Sorgen draus werden, wenn wir keine draus machen.

Unsere Schwachheit

Jesus weiß, dass wir zu solch einer Perfektion des Glaubens in der Regel nicht fähig sind, deswegen hat er diesen Ausweg geschaffen, in dem Er gesagt hat: **„Ladet Eure Sorgen bei eurem himmlischen Vater ab“** (Vgl. Ps 37,5; 40,17; 55,23; Spr 16,3) Diesen Weg sollten wir immer beschreiten, bei allem Tun und Lassen, auch wenn es einem vielleicht nicht gelingt, sich keine Sorgen zu machen.

Das Ganze ist sehr wichtig, denn Sorgen besetzen Lebensräume, die wir Gott nicht zur Verfügung stellen. In den Zeiten, in denen Sie sich Sorgen machen, ist kein Platz mehr für anderes. Sorgen verunmöglichen es, Ihre Beziehung zu Gott zu pflegen. Während Sie sich Sorgen machen, können Sie nicht Lobpreis singen und nicht richtig beten (im Geist und in der Wahrheit). Mit Sorgen stopft der Feind Ihnen den Tagesablauf so zu, dass Sie für Gott keine Zeit mehr finden. – Kennen Sie das? Wie können wir nun damit umgehen? – Zunächst einmal stehen hinter vielen Sorgen ganz konkrete Anlässe und Fakten. Weltlich gesehen machen wir uns dann durchaus berechtigte Sorgen. Wir als Christen sollten aber nicht zu sehr auf das Weltliche sehen.

Verführende Mächte

Worum es eigentlich geht, hat der Apostel Paulus im Epheserbrief sehr deutlich ausgedrückt. Wir lesen in Kapitel 6,12 **„Wir kämpfen ja nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut, sondern gegen dämonische Mächte und Gewalten, gegen die Weltherrscher der Finsternis, gegen die bössartigen Geistwesen in der unsichtbaren Welt.“**

Es geht also in erster Linie nicht um die konkreten Anlässe der weltlichen Art, sondern es geht um das, was dahintersteckt. Die für unsere irdischen Augen im Vordergrund stehenden Fakten sind nur ein Teil des Sorgegebäudes. Die Mächte der Finsternis sind ständig damit beschäftigt, uns die Dinge schlimmer darzustellen, als sie wirklich sind. Sie werden unseren Blick immer auf die Probleme lenken und diese, so weit als möglich, aufbauschen.

Wenn Sie mal in Ihrem Leben zurückblicken und sich fragen, wie viele von den Dingen, vor denen Sie sich gefürchtet hatten, tatsächlich eingetreten sind, dann werden Sie feststellen, dass es sehr wenige gewesen sind. Daraus folgt, dass Sie sich sehr oft unnötig Sorgen gemacht haben. Genau das betreiben diese finsternen Mächte. Sie richten Ihren Blick auf die Probleme und bauschen diese auch noch auf. Dann sind Sie beschäftigt und haben für Gott keine Zeit mehr. Vielleicht können diese Mächte Sie sogar dazu bringen, Gott Vorwürfe zu machen.

Der richtige Blick

Richten wir jetzt also einen „geistlichen“ Blick auf die Dinge:

1. *Wenn das mit den Sorgen los geht, richten wir den Blick nicht auf die Probleme, sondern auf Jesus.*
2. *Wir weisen im Namen Jesu den Feind zurück. Als Kinder Gottes können wir das.* Wir lesen in Jakobus 4,7: „**Unterstellt euch Gott, und widersetzt euch dem Teufel. Dann muss er von euch fliehen.**“

Das ist ein starkes Wort. Sind Sie sich dessen eigentlich bewusst? Wenn wir uns Gott unterstellen und dem Feind Widerstand leisten, dann muss er fliehen! Das ist im geistlichen Kampf ein schweres Geschütz: Wenn wir dem Feind im Namen Jesu widerstehen, muss er fliehen! – Er muss! – Das ist Gottes Wort! – Der Teufel hat keine Wahl, er muss fliehen!

Fragen Sie sich doch mal, ob Sie von dieser Möglichkeit schon Gebrauch gemacht haben? Wenn ja, dann werden Sie es wahrscheinlich öfter tun, denn dann haben Sie die Erfahrung gemacht, dass es wirklich so ist.

Wenn Sie das noch nicht gemacht haben, sollten Sie es unbedingt tun, wenn Sie sich wieder Sorgen machen. Sehen Sie von den Sorgen weg und *schauen Sie auf Jesus*. Gebieten Sie dem Feind im Namen Jesu zu weichen! Achten Sie darauf, wie dann spürbar die Luft aus den Sorgen rausgeht.

3. *Wir laden die Sorgen bei unserem himmlischen Vater ab. – Wie funktioniert denn das?*

Wenn Sie Ihre Sünden bei Jesus abgeladen haben und Ihn um Vergebung gebeten haben und Ihn als Ihren Herrn und Heiland angenommen haben, dann sind Sie ein Kind Gottes. Dann dürfen Sie zu Ihrem himmlischen Vater gehen. Stellen Sie sich das mal in einem Bild vor, wie Sie in den Thronsaal Ihres Vaters eintreten. Nehmen Sie Ihren Rucksack mit den Sorgen ab und packen Sie ihn vor den Füßen Ihres Vaters aus. Legen Sie Ihm jede einzelne Sorge hin und bitten Sie Ihn, dass Er sie Ihnen abnimmt und für Sie sorgt, so wie Jesus uns das versprochen hat. – Sie können sich hundertprozentig darauf verlassen, dass Jesus die Wahrheit gesagt hat. – **Er ist nämlich die Wahrheit in Person – und Er will unser Weg sein!**

Dann danken Sie Ihrem Vater, dass Sie Ihm Ihre Sorgen bringen durften und dass Er sich um diese kümmern werde. – Am besten singen Sie Ihm noch einen Psalm, einen Lobpreis.

Jesus hat diesen Zusammenhang seinen Jüngern einmal in wunderschönen Vergleichen vorgetragen. Wir finden das in Matthäus 6:

25 Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?

27 Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.

29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

32 Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. 34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Jesus zeigt hier nicht nur in wunderschönen Vergleichen seine Sicht auf unsere Sorgen, sondern Er will unseren Blick weg vom Weltlichen auf das Geistliche lenken: Wir sollen unsere Aufmerksamkeit als Erstes auf das Reich Gottes und auf seine Gerechtigkeit lenken. Jesus sieht dies als viel wichtiger an als all unsere Sorgen. Wir sollen von den Sorgen wegsehen und stattdessen auf Jesus schauen. Er soll unsere erste Priorität sein!

Natürlich brauchen wir, solange wir in der Welt leben, auch zu essen, ein Dach über dem Kopf, etwas anzuziehen und auch noch so einiges mehr. Jesus betont sogar, dass unser himmlischer Vater weiß, dass wir das alles brauchen. Er möchte aber nicht, dass diese weltlichen Dinge unsere erste Priorität seien. Damit wir, wenn wir in erster Linie nach dem Reich Gottes trachten, nicht zu kurz kommen, gibt Jesus uns eine erstaunliche Verheißung: Er sagt: **In diesem Falle werden uns all diese weltlichen Dinge zufallen.** – Für einen weltlichen Menschen ist dies sicher nicht ganz leicht zu glauben. Genau genommen, wird er es für Unfug halten.

Die Kinder Gottes dürfen und sollen es sich zur Gewohnheit machen, die Verheißungen Jesu immer zu glauben. Amen



Hast du eine Sorgenlast

Hast du eine Sorgenlast,
die dir raubet Fried und Rast,
Jesu Herz dir offen steht:
Mach aus Sorgen ein Gebet!

Glühet tief in deiner Brust
ird'scher Hoffnung süße Lust,
achte fein, wo Jesus geht,
werde stille im Gebet!

Bist du traurig und allein,
drückt dich bitter Seelenpein,
dein Erbarmer dich versteht;
suche Tröstung im Gebet!

Droht des Feindes Macht und List,
flieh zu dem, der Sieger ist,
und von seiner Majestät
ziehe Kraft an im Gebet!

Willst du Jesu Diener sein,
sorg im stillen Kämmerlein,
dass sein Geist dich rein umweht,
hole Weisung im Gebet!

Was dein Herze auch bewegt,
ob sich Schmerz, ob Wonne regt,
flieh zu Jesus früh und spät,
mach aus allem ein Gebet!

Dora Rappard (1893)

„Luthers Apfelbäumchen“ und wir

Thomas Zimmermanns

Martin Luther wurde der Ausspruch zugeschrieben: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“. Wenn auch dieser Spruch nicht nachweislich von Luther stammt, so ist er doch seit dem zugespitzten Naziterror der 1940er-Jahre als Ermutigung in der Bekennenden Kirche verbreitet worden. Der Fernseh-Moderator H. von Ditfurth benutzte 1985 das Zitat für den Titel eines (welt-) endzeitlichen Buches. Es mag lohnen, sich damit im Licht von Gottes Wort näher zu beschäftigen, gerade in dieser Zeit, in der wir jetzt stehen.

1. Sinn und Bedeutung dieses Spruches – Festhalten am bewährten Handeln

Luther ging in Übereinstimmung mit der Bibel davon aus, dass die bestehende Welt und Erde sowie auch der jetzige Himmel, d. h. der Weltraum, zukünftig einmal aufgelöst werden und durch einen neuen Himmel und eine neue Erde abgelöst werden (vgl. 2 Petr 3,10; Offb 20,11). Und es muss deutlich gesagt werden: Die Gemeinde Jesu glaubt somit nicht an den Weltuntergang, sondern an die Wiederkunft ihres Herrn Jesus Christus! Als Herr und Weltenrichter wird Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit wiederkommen und den Antichristen und seine Macht vernichten (Dan 7,11.26; 2 Thess 2,8; Offb 19,11) und seine Gemeinde zu sich holen (1 Thess 4,17).

Das würde in unserem Zusammenhang vor allem bedeuten, dass kein Mensch nach dem Tag, an dem

Jesus in Macht und Herrlichkeit wiederkommt, sein Leben auf dieser Erde fortsetzen kann wie zuvor. Die dann lebenden Gläubigen werden dem wiederkommenden Jesus entgegengerückt (Mt 24,31; 1 Thess 4,17) und die verstorbenen Gläubigen werden dann auferstehen (1 Kor 15,52; 1 Thess 4,16; Offb 20,4 f.); die Ungläubigen aber erst am Ende des Tausendjährigen Reiches (Offb 20,5). Diejenigen jedoch, die aufseiten des Antichristen gestanden haben, werden von Jesus Christus bei seiner Wiederkunft getötet werden (Offb 14,19 f.; 19,17–19.21). Sie kommen an den Ort der Qual und werden im Endgericht verdammt werden.

Was nun sollen die Gläubigen tun, wenn sie davon überzeugt sind, dass Jesus bald, vielleicht schon morgen, wiederkommt und unser bisheriges Leben auf dieser Erde zu Ende geht? Der Zitatgeber sagt, dass er auch und gerade dann ein Apfelbäumchen pflanzen würde. Was will er damit sagen? Ein Baum ist ja zum einen ein Symbol für Leben und Kraft.

Wenn das der Schwerpunkt der Aussage ist, so würde es bedeuten, dass wir uns von den Zeichen der biblisch-heilsgeschichtlichen Endzeit und von dem Wissen um die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Jesu nicht lähmen und in Angst versetzen lassen sollen. **Lasst uns weiter unser Leben in treuer Gemeinschaft mit Jesus Christus führen, weiterhin tatkräftig in der Nachfolge stehen und wissen, dass Jesus der Sieger bleibt.**

Jesus sagt in Lukas 21,28 im Hinblick auf die Zeichen, die seiner unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft vorangehen: „**Wenn aber dies anfängt zu geschehen, so richtet euch auf und erhebt eure Häupter, weil eure Erlösung naht.**“ Das sagt er, gerade weil diese Zeichen geeignet sind, nicht nur die Welt, sondern auch seine Gemeinde in Angst und Schrecken zu versetzen. Aber es wird ja zur Begegnung der Gemeinde als seiner Braut mit dem Bräutigam sein. Wir sollen uns also auf diese Begegnung freuen, wenn wir zu seiner Gemeinde gehören.

Weisung an die Jünger

Jesus fordert seine Gemeinde aber nicht nur dazu auf, seine Wiederkunft zu erwarten und sich darauf zu freuen, sondern in Mattäus 24,42 ermahnt er: „**Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.**“ Er weist uns an, bis zu seiner Wiederkunft wachsam zu bleiben, d. h. nicht nachlässig zu werden, nicht den in der Endzeit stark zunehmenden Irrlehren und geistlichen Verführungen zu erliegen. Durch Gottes Gnade können wir auch in der Lebensführung und inneren Einstellung Jesus treu bleiben. Das wird heute zumeist verschwiegen oder nur am Rand erwähnt.

Aber ich denke, dass für uns der Satz vom Apfelbäumchen noch eine andere Bedeutung haben kann: Es soll damit gesagt werden, dass die Gläubigen auch unmittelbar vor der Wiederkunft Jesu all das tun sollen, was sie bis dahin getan haben. Als Beispiel wäre hier das Pflanzen eines Baumes genannt, was zur Zeit Luthers eine übliche Beschäftigung vieler Menschen war.

Jeder von uns hat im Alltag, in Beruf und Familie bestimmte Aufgaben, die er jeden Tag über viele Jahre hinweg ausübt. Es sind oftmals Aufgaben, die unbedeutend erscheinen und alltägliche Dinge zum Gegenstand haben. Darin sollen wir nicht nachlässig werden. Paulus muss einige Gläubige ermahnen, die keiner beruflichen Arbeit nachgehen wollen, weil sie der Meinung sind, dass sich das in Anbetracht der bevorstehenden Wiederkunft Jesu doch nicht lohnen würde und die ihre Zeit nur in der betenden Erwartung Jesu zubringen (2 Thess 3,6–12). Ebenso wenig dürfen sich die Gläubigen von der Herrschaft des Antichristen und der Verfolgung, in der sie sich dann befinden oder die ihnen jedenfalls droht, lähmen lassen. Erst recht dürfen sie Jesus in der Bedrängnis nicht feige verleugnen; davor warnt die Bibel schon im Hinblick auf die Urgemeinde (vgl. z. B. Mt 10,32 f.; Lk 12,8 f.; Hebr 10,39).

2. Gilt die Aussage, so wie bisher zu handeln, uneingeschränkt?

Und dennoch wäre zu prüfen, ob die endzeitliche Situation, in der wir heute stehen, und erst recht die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Jesu nicht in gewisser Hinsicht doch eine „Änderung der Tagesordnung“ verlangt? Denn was wäre, wenn wir wüssten, dass Jesus tatsächlich morgen wiederkäme?

Dann würden die Dinge der Welt ihre Bedeutung völlig verlieren. Dann wäre auch für einen gläubigen Bauern oder Gartenbesitzer anderes wichtig, als noch einen Apfelbaum zu pflanzen. Dann wären nur noch diejenigen Dinge wichtig, die unmittelbaren Bezug zu Gott und zur Ewigkeit haben.

Das bedeutet für den einzelnen Gläubigen – wie es an jedem Tag sein sollte – das Leben in der Heiligung, das regelmäßige und intensive Bibelstudium und Gebet und der beständige Wille zum Glaubensgehorsam und die Bereitschaft zur Buße über jede erkannte Sünde. Vor allem würde das für den Fall bedeuten, dass Jesus morgen wiederkäme, sein Leben in das Licht seines Wortes und seines Heiligen Geistes zu stellen und Dinge zu bereinigen, die möglicherweise zwischen dem Gläubigen und seinem Herrn oder auch zwischen ihm und seinen Geschwistern stehen, weil es danach keine Möglichkeit mehr gibt, Buße zu tun (vgl. etwa Lk 12,58 f.).

Was die Aufgaben der Gemeinde Jesu als Ganzes sowie ihrer einzelnen Gemeinden und Vereinigungen betrifft, so hängt dies von der konkreten Situation ab, in der sich jede einzelne Gemeinde an ihrem Ort befindet. Nehmen wir wortwörtlich an, dass es sich um den Tag vor der Wiederkunft Jesu handelt, so würde das bedeuten, dass dann der Antichrist auf der ganzen Erde regiert und seine grausame Weltherrschaft ausübt, bei der er alle Menschen zwingen will, ihn und sein Bild anzubeten und seine Zahl 666 anzunehmen und an Hand oder Stirn zu tragen. Wer das nicht tut, der wird nicht mehr kaufen und verkaufen können und muss damit rechnen, getötet oder inhaftiert zu werden. Die Gemeinde Jesu wird dann auch nicht mehr öffentlich in Erscheinung treten und sich auch nicht mehr öffentlich zu Gottesdiensten versammeln können, und das wohl weltweit, von möglichen Ausnahmen vielleicht abgesehen. Eine Gemeindearbeit, so wie sie bislang z. B. in den westlichen Staaten möglich war, wird es dann nicht mehr geben, sodass das Wirken der Gemeinde Jesu und ihren einzelnen Gliedern dann ohnehin in anderen Formen und auf andere Weise stattfinden wird als bisher.

An jenem Tag werden hoffentlich viele sagen dürfen: „Durch die Verkündigung meiner Gemeinde bin ich durch das Wort Gottes so gestärkt worden, dass ich die schweren Anfechtungen am Ende meines Lebens überwinden konnte, sodass ich meinem Herrn Jesus Christus trotz allem Zagen und Schwanken die Treue gehalten habe.“ Die **beständige vollmächtige Verkündigung des Wortes Gottes** ist somit eine der wichtigsten Aufgaben und das Mittel der Gemeinde Jesu, um ihre Glieder zum ewigen Ziel zu führen. Denn es genügt nicht, sich einmal bekehrt zu haben, sondern um das ewige Ziel zu erreichen, muss der Gläubige seinem Herrn Jesus Christus auch bis zum Ende seines Lebens treu bleiben. Er darf sich weder durch Irrlehre, noch durch festgehaltene Sünde oder Lauheit oder Eigenwillen wieder von ihm abbringen lassen.

Zu der auferbauenden Verkündigung des Wortes Gottes und der Warnung vor den Gefahrenquellen der Endzeit und anderen Gefahren für den Glauben der Gemeindeglieder muss unbedingt die persönliche Seelsorge treten. Aufgabe biblischer Seelsorge ist in erster Linie das Aufdecken von Sünde und der Zuspruch der Vergebung an den bußfertigen Sünder.

Wichtig ist ebenfalls die Stärkung der Gemeinschaft zwischen bibeltreuen Gemeinden. Es ist nicht wünschenswert, wenn jede bibeltreue Gemeinde für sich alleine lebt und es keinen brüderlichen Austausch gibt, sondern womöglich noch Streit und gegenseitige Ablehnung.

Weiterhin von großer Bedeutung ist auch und gerade in Anbetracht der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Jesu Christi die Verkündigung des Evangeliums an Außenstehende. Wenn die Wiederkunft Jesu kurz bevorsteht, wird die Arbeit der Gemeinde Jesu allerdings nicht wie bisher in den westlichen Staaten so ungehindert möglich sein wie bisher. Das öffentliche Verteilen von Traktaten oder die Evangelisation in privaten Medien oder über das Internet wird dann nicht mehr möglich sein. Aber auch in den Verfolgungsländern der Vergangenheit und Gegenwart haben sich immer Wege gefunden, das Evangelium an Ungläubige zu verkündigen, selbst wenn dadurch oftmals nur Einzelne erreicht werden konnten.

Auch wenn eine Einwirkung der Gläubigen auf die politischen Verhältnisse ihrer Staaten durch aktive politische Betätigung dann wohl nicht mehr möglich sein wird, so bedeutet das nicht, dass sie die politischen Entwicklungen in ihrem Land und weltweit nicht zur Kenntnis zu nehmen bräuchten. Denn viele Regierungen, und zwar insbesondere totalitäre Regierungen und nicht zuletzt auch die antichristliche Diktatur der Endzeit, wollen Einfluss auf ihre Bürger und auf die Gemeinde Jesu nehmen. Sie wollen sie durch Druck oder Zwang dazu bringen, biblische Wahrheiten aufzugeben. Darüber hinaus wollen solche Regierungen ihre Bürger und die Gemeinde Jesu zu einem Regierungs- und Personenkult ver-

führen. Sie wollen nicht nur als Obrigkeit respektiert werden, sondern als „Übermenschen“ oder gar als Götter verehrt oder gar angebetet werden. Dies war im Römischen Reich der Antike etwa im Kaiserkult der Fall und das wird sich beim Antichristen wiederholen, wobei dieser weitaus mehr Propagandamittel zur Verfügung haben wird als die römischen Kaiser und andere Diktatoren der Vergangenheit. Dementsprechend muss die Gemeinde Jesu ihre Glieder auch in der Endzeit und unmittelbar vor der Wiederkunft Jesu auch vor politischer Verführung warnen. Denn die Verführung der Menschheit und auch der Gemeinde Jesu durch den Antichristen wird sowohl geistlichen wie auch politischen Charakter tragen. Vor allem muss sie ihre Glieder davor warnen, den Antichristen oder sein Bild anzubeten oder das von ihm verordnete Zeichen an der Hand oder Stirn zu tragen.

Zusammenfassung

Wir haben also gesehen, dass auch die immer weiter fortschreitende Endzeit, ja sogar die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Jesu die Gläubigen nicht in Angst, Unruhe und Lähmung versetzen darf. Unsere Aufgaben im Reich Gottes wollen wir gerade dann wie zuvor treu und in der Kraft Jesu Christi und zu seiner Ehre erfüllen. Aber wir haben auch gesehen, dass in der Zeit unmittelbar vor der Wiederkunft Jesu bestimmte Aufgaben und Anliegen der Gemeinde Jesu noch wichtiger und dringlicher werden als jetzt. Möge uns Gott in der Zeit, in der wir jetzt stehen und die noch vor uns liegt, Mut, Leidensbereitschaft und Ausdauer, aber auch Klugheit und Weisheit schenken.

„Die Geschichte schließt nicht mit den Lästerungen des Widerchristus und dessen gigantischen Geistes-schöpfungen. Je vermessener die Sprache der Welt, desto näher steht sie ihrem Gericht.“¹

Jesus Christus ist der Sieger!



¹ Jakob Kroeker, zitiert bei Friedemann Maché, *Daniel und die Endzeit*, 2021, S. 131.

Israel und die Endzeit

Roger Liebi

Wir wollen einige biblische Prophezeiungen zur Heimkehr der Juden in das Heilige Land betrachten, wie sie heute erfüllt sind. Jesus Christus wurde vor ca. 2.000 Jahren in Bethlehem geboren, einer Art Knotenpunkt zwischen den Kontinenten. Mit seinem Kommen hat er 300 Prophezeiungen über den leidenden Messias aus dem AT erfüllt. Er kam als der verheißene und ersehnte Erlöser für Israel und alle Heidenvölker. Dennoch wurde er von der Masse seines Volkes verworfen, den Römern übergeben und

auf dem Golgathafelsen vor Jerusalem gekreuzigt. Der leidende Messias starb dort für unsere Sünden, um uns zum himmlischen Vater zu führen. Seine Verwerfung durch Israel aber sollte schwere Konsequenzen haben, wie Mose mehr als 1.500 Jahre zuvor bereits in 5. Mose 28,63 über die weltweite Zerstreuung Israels angekündigt hatte.

Endzeit für das Volk Israel

Nach Hesekiel 5,5 steht Jerusalem im Zentrum der

Welt – von da erfolgte die Zerstreung von einem Ende der Erde bis zum anderen, über alle bewohnten Kontinente, in alle Himmelsrichtungen, als Beginn der biblischen Endzeit für Israel¹). Das erfüllte sich ab 70 n. Chr. infolge der Zerstörung Jerusalems. Schon die Propheten des AT hatten jedoch den Blick auf das zweite Kommen als herrschender Messias, der Frieden und Gerechtigkeit in diese chaotische Welt bringt. Zuvor sollte das zerstreute Israel heimkehren, als Abschluss der biblischen Endzeit, d. h. vor dem zweiten Kommen Jesu. Dieser Prozess dauert seit ca. 140 Jahren an, mit Beginn der ersten Einwanderungswelle (Alija). Seither erfüllt sich vor unseren Augen eine Prophezeiung nach der anderen, bis der Messias zum Abschluss der Endzeit in Macht und Herrlichkeit wiederkommt: Bis heute gibt es nachweislich 180 erfüllte Prophezeiungen. Seit 70 n. Chr. war die Sehnsucht des jüdischen Volkes die Heimkehr nach Zion, dem Berg Morija, dem Tempelberg in Jerusalem. Das war biblisch verheißen, aber Jahrhunderte nicht vorstellbar, nicht realisierbar, ein weltweit zerstreutes Volk wieder in einem Land zu versammeln. Jahrhunderte blieb nur der Abschiedsgruß zum Ende des Passahfestes „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ 1.800 Jahre vergingen und nichts geschah. Die stete Ausgrenzung der weltweit vertriebenen Judengenerationen führte zu dem Problem der sog. „Judenfrage“:

„Wohin mit ihnen?“

Im 17. und 18. Jahrhundert waren Gebiete in Mittel- und Südamerika in Diskussion, anfangs des 19. Jahrhunderts in u. a. Nordamerika, Zypern, der Krim, Kenia. Später folgten Ideen für Argentinien, Madagaskar, Vietnam – doch nichts davon entsprach biblischen Verheißungen. Schon 600 v. Chr. heißt es in Jeremia 31,10, dass Gott, der das ungehorsame Israel zerstreut, es wieder sammeln wird. Nun, von 1882 bis 2021 wurden 3 Millionen Juden aus 130 Ländern nach Israel geführt. In Hesekeil 36,24 sagt Gott: **„Und ich werde euch aus allen Nationen holen und in euer Land bringen.“** Damit spricht Gott den Juden den Ort und das Land zu, was weltlich offiziell 1947 von der UNO bestätigt wurde. Wir erfahren auch, dass Israel nicht auf einmal zurückkehrt, anders als unter Esra und Nehemia bei der Rückkehr aus Babel.

In der Endzeit geht die Alija in vielen Phasen gemäß einem endzeitlichen Gebet: **„Bringe zurück, HERR, unsere Gefangenen, gleich den Wadibächen im Negev!“** (Ps 126,4) Diese fließen nur in der Regenzeit, an vielen Stellen, mit etlichen Zwischenstationen. Von 1882–1903 wanderten nach Pogromen in Russland 25.000 Juden ins damalige Palästina, aber es kamen auch 1.000 aus Jemen, zu Fuß durch die Wüste. 1904–1914 folgten 40.000 aus Russland und Polen. 1918–1923 kamen 35.000 v. a. aus Russland, Litauen und Rumänien. Die 4. Alija von 1924–1931 umfasste

67.000 aus Osteuropa und der Sowjetunion; in der 5. Welle von 1932–1938 flohen 250.000 Juden aus Mitteleuropa und dem NS-Reich ins biblisch verheißene Land, teils gegen die britische Mandatsmacht. Die Welle von 1939–1947 wird von den Historikern als Alija Bet bezeichnet: „Illegale“ Einwanderungen trotz britischer Abwehrmaßnahmen ließen ca. 115.000 ins Land kommen, zudem wurden bis 1947 51.000 auf Zypern interniert. In diesem Jahr stimmte die Mehrheit der UNO-Mitglieder für die Bildung eines Staates Israel, die am 14. Mai 1948 vollzogen wurde. Dann setzte eine Masseneinwanderung mit ca. 2,7 Millionen aus allen fünf Kontinenten ein, bis heute. 1948–1957 immigrierten 650.000 Juden aus den arabischen Ländern, nach kriegsbedingten Verfolgungen. Und Gott schenkte Gnade. 1948–1970 folgte nachkriegsbedingt eine Masseneinwanderung mit mehr als 500.000 aus Europa. In den 1980er-Jahren kamen Juden aus Äthiopien, später eine Million aus SU bzw. GUS-Staaten – so geht es bis heute.

Nach Lockrufen – Jagd!

Nach der Bibel sollte die Rückführung der Juden in zwei Epochen geschehen: Erst durch Lockrufe, dann durch Jagd. Mit Aufkommen des politischen Zionismus im frühen 19. Jahrhundert wurde zunächst die „Judenfrage“ von ihnen selbst bewegt: Man thematisierte auf Kongressen und in Publikationen Rückkehrmöglichkeiten ins Land der Väter. Das war mehr politisch-theoretisch, doch bereits in Jeremia 16, ab 15 b lesen wir: **„Und ich werde sie in ihr Land zurückbringen, das ich ihren Vätern gegeben habe. Siehe, ich will zu vielen Fischern senden, spricht der HERR, die sollen sie fischen! Und danach will ich zu vielen Jägern senden. Die sollen sie jagen, von jedem Berg und jedem Hügel und aus den Felsenklüften.“** Judenverfolgungen ab 1882 waren Fluchtgründe für die Rückkehr ins Land der Väter, unter Zaren und Bolschewiken, verstärkt ab 1933 durch die Nazis – und jedes einzelne Schicksal war menschlich ein dramatisch einzigartiges!

Es heißt dann in Jeremia 31,8: **„Sie werden zurückkehren aus dem äußersten Norden, siehe ich bringe sie aus dem Land des Nordens, ja ich sammle sie von dem äußersten Ende der Erde, unter ihnen Blinde und Lahme, Schwangere und Gebärende allzumal, in großer Versammlung kehren sie hierher zurück.“** Der äußerste Norden ist von Jerusalem gesehen Russland, von wo aus die Heimkehr im Grunde begann. Schon in Jesaja 31,6 hieß es: **„Wehe, wehe, flieht aus dem Lande des Nordens!“** Weiter mit Jesaja 49,12: **„Diese werden von ferne (= Süden) kommen, und siehe diese von Norden und Westen und diese aus dem Land der Sinim (= Osten)“,** ähnlich Jesaja 43, 5–6a: **„Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir. Ich will deinen Samen vom Aufgang (= Osten) her führen und dich vom Niedergang (= Westen) her sammeln. Ich will zum Norden sagen: Gib heraus!“** Gott spricht und es geschieht zu Seiner Zeit!

¹ Roger Liebi. *Leben wir wirklich in der Endzeit? 180 erfüllte Prophezeiungen.* Christliche Verlagsges., 11. Edition 2021. 432 Seiten

Kommen wie verheißen

Schon seit den 1970er-Jahren konnten Juden (ähnlich wie die Russlanddeutschen) aus der Sowjetunion auswandern, ab dem Zusammenbruch verstärkt in den letzten 30 Jahren – insgesamt etwa 1,3 Millionen, also „in großer Versammlung“. Jesaja 11,11 kündigte zahlreiche endzeitlich festgesetzte Rückführungen an. u. a. aus Assyrien und Schinear: **„Und es wird geschehen an jenem Tag wird der HERR zum zweiten Mal seine Hand ausstrecken ...“** Speziell von Nord- und Südirak, wie von Jesaja angekündigt, kamen zwischen 1941 und 1991 150.000 Juden ins Land der Väter, nach bis zu 2.600 Jahren, durch Flucht nach Jeremia 50,8 und nach Jesaja 48,20 durch geordneten Auszug. 1950–1952 gingen allein 104.000. Jesaja 51,6 unterstreicht, dass es nach der **„Zeit der Rache des HERRN über Babylonien“** geht (genau vor den Golfkriegen!). Etliche aus dem Irak hatten Vorfahren aus Nebukadnezars Wegführung, andere aus Zerstreungen durch die Römer, wie erstaunlich!

Nach Jesaja 11,11 sollten Juden auch aus Ober- und Unterägypten ausziehen, aus *Mizrajim* (= Unterägypten) und *Pathros* (= Südland). Insbesondere in Alexandria, Kairo, Port Said, sowie u. a. in Assuan lebten 1948 noch 80.000 Juden in blühenden Gemeinschaften, die (soweit nicht massakriert) vertrieben wurden. Fast die Hälfte kam nach Israel. *Elam* stand für den Südwesten des heutigen Iran. 1948–78 verließen 70.000 Juden den Iran. Nach der Revolution 1979 folgten ihnen weitere 30.000. Diese Juden aus allen Himmelsrichtungen sind leibhaftige Zeugen, dass sich das prophetische Wort zur Zeit Gottes erfüllt hat. *Hamath* entspricht der Gegend mit der heutigen Stadt Hama in Syrien. Bis 1947 gab es noch 30.000 Juden in Syrien, die fast alle auf verschiedenen Wegen herauskamen, teils durch Lösegeld freigekauft. *Kusch* bezeichnet Ländereien südlich von Ägypten, von Sudan bis hin nach Äthiopien. Ein Sohn von Ham hieß Kusch. Die Kuschiter können als Ursprung der Afrikaner südlich der Sahara gesehen werden. Ab 1977 setzte nach Verfolgungen Flucht zu Fuß in den Sudan ein, ab 1981 mit teils geheimen Evakuierungen von bis heute weit über 80.000 äthiopischen Juden, zunächst aus dem Sudan, später aus Äthiopien.

Kommen wir zu Jemen, Aden, Djibouti und Eritrea am Roten Meer. Zu Beginn des 5. Psalmes (nach dem Grundtext) erhalten wir einen Überblick über die Geschichte des Volkes Israel, vom Exodus bis ins Tausendjährige Reich. In Psalm 107 mit den Versen 1–3 steigt ein wunderbarer Lobpreis aus den aus Ländern gesammelten Erlösten des HERRN auf. Darin werden auch die **„vom Meer“** (des Südens) ins Tausendjährige Reich Gekommenen aufgeführt. 1949–1950 wurden insgesamt 56.000 Juden aus diesen Ländern vertrieben und über das Rote Meer (!) nach Israel ausgeflogen. Jesaja konnte ja nichts von heutigen Flugzeugen wissen, doch in Kapitel 60,

Vers 8 ruft er aus: **„Wer sind die, welche gleich einer Wolke daherfliegen und wie Tauben zu ihren Schlängen?“**

Jesaja 11,11 schließt mit **„den Inseln des Meeres“** (hebr. 'ijim = die Inseln und Küsten des Mittelmeeres, also Europa): Von 1948–1970 kamen jeweils aus Rumänien 275.856, Polen 172.881, Türkei 62.000, Bulgarien 44.000, Frankreich 40.601, Ungarn 31.350, England 29.101, Tschechoslowakei 24.256, Deutschland 19.136, Jugoslawien 10.594, Holland 6.639, Italien 4.589, Belgien 4.573, Skandinavien 4.364, Österreich 4.120, Griechenland 3.936, Schweiz 3.706, Spanien 1.604.

Weiter mit Jesaja 43,6b: **„und zum Süden: Halte nicht zurück! Bringe meine Söhne aus der Ferne herbei und meine Töchter vom Ende der Welt“** Ab 1948 kommen 20.000 Juden, deren Voreltern ab 1652 eingewandert waren, aus Südafrika (**„vom Ende der Welt“**) ins verheißene Land. Erinnern wir uns an Vers 5b: **„und dich vom Niedergang (= Westen) her sammeln.“** Im weitesten Westen liegt Amerika, und da können wir an David denken, der in Psalm 139 betete: **„... ließe mich nieder am äußersten Ende des Meeres, so würde auch dort deine Hand mich führen.“** Ab 1948 sind etwa 110.000 nordamerikanische Juden nach Israel eingewandert.

Was fehlt noch? Denken wir an *Sinim* (*Chinesen*) aus Jesaja 49,12. Seit dem 7. Jahrhundert lebten Juden in Fernost, in China; aus der russischen Oktoberrevolution sowie dem deutschen Naziterror kamen Zehntausende hinzu. Ab 1949 flüchteten die meisten nach Westen, nach Israel. In Psalm 107,29–30, wird uns die vollendete Heimführung der Juden bebildert: **„Er stillte den Sturm, dass er schwieg und die Wellen sich beruhigten; und jene freuten sich, dass sie sich legten; und er führte sie in den ersehnten Hafen.“** Bis heute sind Tausende von Juden im Hafen von Haifa angelandet.

Fazit

Wir leben in der biblisch definierten Endzeit. Biblische Prophetie erfüllt sich. Jesus Christus kommt bald wieder, diesmal nicht als Heiland sondern in Macht und Herrlichkeit, als Richter der Welt. Wie begegnen wir diesem Richter? Die Bibel ist Gottes Wort. Lesen wir die Bibel: Sie leitet uns zur Hinkehr zu Gott, in Gemeinschaft mit ihm durch Jesus Christus, schon hier und jetzt – für Zeit und Ewigkeit. Mit seinem ersten Kommen hat er alle, die wollen, mit Gott versöhnt, ihre Sünde, ihre Schuld durch sein Blutopfer auf Golgatha ausgelöscht. Dazu müssen wir aber kommen, ihn suchen und finden (Jes 55), dürfen alle Schuld bekennen und sein Wort zu Herzen nehmen. Er vergibt und hat bereits vergeben. So wird er selbst unser Weg, unsere Wahrheit, unser Leben. Wir sind erlöst, auch von Angst vor dem göttlichen Richter. Mit seinem zweiten Kommen wird der Messias die politischen und sozialen Probleme der Welt lösen. Alle biblischen Prophetien erfüllen sich. Wir werden staunen.



Kirche und Mission

Kirchenaustritte

Bundesweit gehörten 2021 noch 19,7 Mio. Deutsche den 20 Evang. Landeskirchen an – 2,5 % weniger als im Vorjahr. Von der um rd. 0,5 Mio. verringerten Mitgliederzahl entfielen 280.000 auf Kirchenaustritte. (Südwestpresse 10.3.2022)

✉ *Wenn das Wort Gottes zu wenig unser Lebensmittelpunkt ist und die Gläubigen zu wenig „Salz“ in Kirche und Gemeinde sind, kann es seine Kraft zurückziehen, wie wir lesen mögen in Markus 9,50: „Das Salz ist gut; wenn aber das Salz nicht mehr salzt, womit werdet ihr's würzen? Habt Salz bei euch und habt Frieden untereinander!“* Sowie in Matthäus 5,13: *„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.“* Wir wollen jedenfalls dankbar sein für jeden Verkündiger, für Gläubige und Gemeinden, denen die Ausbreitung des Wortes Gottes in ihrer Gemeinde und darüber hinaus ein Herzensanliegen ist, die dadurch gesegnet und zum Segen gesetzt sind. Auch alle anderen dürfen wir im Gebet vor den Gnadenthron bringen, solange es geht. (Bl)

Bischofswahl in Württemberg

Als Nachfolger von Bischof July zum 24.7.2022 wurde in der Württembergischen Landeskirche nach mehreren Wahlgängen der Ulmer Dekan Ernst-Wilhelm Gohl (58, Gesprächskreis „Evangelium und Kirche“) mit einer Stimme Mehrheit gewählt. Er ist ein Befürworter der Homosegnung und hat dafür sogar einen Preis bekommen (siehe <https://evangelium-und-kirche.de/gohl-reinhold-maier-preis>). Weder die pietistisch geprägte „Lebendige Gemeinde“ noch die liberale „Offene Kirche“ konnten zuvor ihre Kandidaten durchsetzen. „Die Amtszeit von Bischof July zeichnete sich durch Erhaltung des „Status Quo“ aus, nicht dass er von sich aus große Neuerungen

anstieß. Zur Segnung homosexueller Partnerschaften ging die Initiative nicht von ihm aus. Er trat diesem Ansinnen dann allerdings nicht entgegen, wie es bischöfliche Aufgabe gewesen wäre.“

(Ak BuB; KaE Nr. 332 Juni 2022)

✉ *„Ein Bischof aber soll untadelig sein ... nüchtern, besonnen, würdig, gastfrei, geschickt im Lehren.“* (1 Tim 3,2) *Für den gläubigen Leser können dies Hinweise auf die unbedingte Leitung durch das lebendige und ganze Wort Gottes sein. Wir wünschen dem neuen Landesbischof, dass er seine Leitungsaufgaben schriftgemäß, allein aus Gottes Gnade ausüben darf.* (Bl)

Waldbaden?

Stille, gute Luft, Weite und Klarheit sowie die Standhaftigkeit mächtiger Baumstämme – für die Ostelsheimer Pfarrerin Heike Ehmer-Stolch ist der Wald ein Kraftort. Was dieser beim Menschen zu bewirken vermag, kann man künftig gemeinsam mit ihr beim sogenannten Waldbaden erleben. Die Pfarrerin ist zertifizierte Kursleiterin für Waldbaden und Achtsamkeit im Wald. „Mir haben schon früher manchmal Menschen in Gesprächen gesagt: ›Ach, wissen Sie, Frau Pfarrerin, ich gehe sonntags nicht in die Kirche, ich gehe lieber in den Wald.‹ Das hat mich neugierig gemacht. Ich wollte dem nachspüren, was Menschen offensichtlich im Wald suchen und finden, auch und gerade spirituell“, erläutert sie ihre Beweggründe für die Ausbildung zur Kursleiterin. „Die Übungen beim Waldbaden teilen sich grob in drei Kategorien: Wahrnehmungsübungen, Atemübungen und Körperübungen“, so Ehmer-Stolch. „Waldbaden beruht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. In Japan gibt es einen ganzen Forschungszweig Wald-Medizin.“

(SchwaBo 23.2.2022)

✉ *Wenn die Bibel und das Gebetsstübchen und die Gemeinschaft mit Gläubigen unsere Quellen der Kraft sind, wird der Herr Jesus Christus allein unsere Inspiration, Tag für Tag. Da braucht es keine „Kraftorte“ heidnischer*

Art, ob wir einen Waldspaziergang machen oder nicht. (Bl)

Netzwerk Bibel und Bekenntnis

Zwei neue Mitglieder steuern in der 14-köpfigen Fortsetzungsgruppe das Netzwerk Bibel und Bekenntnis mit. **Dr. Rolf Sons**, Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Flein bei Heilbronn, gehört zu den Mitgründern des Netzwerks. Solide biblische Lehre, Gebet und Seelsorge sind seine besonderen Anliegen. Er hat auf dem Kongress der Akademie für Psychotherapie und Seelsorge (APS) am 3. Mai 2022 in Würzburg den Vortrag gehalten: „Christliche Seelsorge und Homosexualität in der Perspektive von Schöpfung, Erlösung und Heiligung.“ Das 18-seitige Skript kann heruntergeladen werden: www.bibelundbekenntnis.de

Hartmut Zopf ist Leiter der „Christlichen Freizeit- und Bildungsstätte Karchow“ und Vorsitzender des Mecklenburgischen Gemeinschaftsverbandes. In der DDR war Zopf von 1975 bis 1990 Mitarbeiter der missionarischen Studentenarbeit unter dem Dach des Evangelisch-kirchlichen Gnadauer Gemeinschaftswerkes, anschließend bis 2015 in der gesamtdeutschen Studentenmission in Deutschland (SMD). Er koordiniert die Arbeit des Konvents für missionarische Gemeindefarbeit in Mecklenburg-Vorpommern, der sich 2020 als Regionalgruppe Nordost dem Netzwerk Bibel und Bekenntnis anschloss.

Politik und Gesellschaft

Diakonie gegen „Sterbehilfe“

Im bayerischen Pfarrervereinblatt lehnte die Neuendettelsauer Diakonie jede Beihilfe zur Selbsttötung ab, auch wenn diese verfassungsrechtlich erlaubt sei. Derzeit erarbeite man Orientierungshilfen entsprechend dem christlichen Leitbild diakonischer Einrichtungen aus. Die Autoren warnen davor, sich von „säkularen und humanistischen Vorstellungen leiten“ zu lassen und mahnen, der biblisch bezeugten

Ethik zu folgen. Diakonie sei be-
rufen, „dem kranken und mit
Suizidgedanken angefochtenen
Menschen“ eine hingebende Für-
sorge zukommen zu lassen, statt
menschlichen Sterbewünschen
den Weg zu bereiten. (IDEA 11-2022)

Werbeverbot für Abtreibungen

Das Netzwerk bekennender Chris-
ten Pfalz schreibt zur Erklärung
von Kirchenpräsidentin Wüst und
§ 219a: „*Der vorgeschobene Grund
für ihre Erklärung zur geplanten
Aufhebung des Werbeverbotes,
dass Frauen zu wenig Informa-
tionen zur Abtreibung hätten,
entspricht nicht der Wirklichkeit.
Vor jeder legalen Abtreibung muss
zwingend ein Beratungsgespräch
geführt werden ... Dass es jetzt
möglich werden soll, dass Abtrei-
bungsärzte werbend ihre Abtrei-
bungen im Internet anbieten und
die genutzten Methoden empfeh-
len, ist ein moralisches Versagen
der Regierung. Während sich der
Bevollmächtigte Vertreter der EKD
bei der Bundesregierung Prälat
Martin Dutzmann oder auch
der Vorsitzende der katholischen
Bischofskonferenz Bischof Georg
Bätzing gegen die zu erwartende
Freigabe der Werbung für die Tö-
tung Ungeborener äußerten, geht
unsere Landeskirche einen mora-
lisch bedauernswerten falschen
Weg. Er ist vor der Öffentlichkeit
und vor Gott unverantwortlich:
„Es kann doch nicht sein, dass für
die rechtswidrige Vornahme einer
Abtreibung (Urteil des Bundesver-
fassungsgerichts) geworben wer-
den soll.“* (www.nbc-Pfalz.de)

Experteninitiative Religionspolitik

In der neue gebildeten Experten-
initiative Religionspolitik (EIR)
sind Kirchenjuristen, Kirchen-
und Religionsvertreter sowie die
Leiterin des Militär-Rabbinats
beim Bundesverteidigungs-Mi-
nisterium, der Leiter der Verfas-
sungsabteilung im Bundesinnen-
ministerium sowie der „grüne“
Politiker Volker Beck. Die bunte
Runde Die Experteninitiative Re-
ligionspolitik bewegt als zentrales
Thema: Welche Religionspolitik
soll Deutschland in Zukunft ha-
ben, wenn immer weniger Chris-
ten vorhanden sind? Denn das

Staatskirchenrecht, das jetzt Reli-
gionsverfassungsrecht heißt, war
und ist immer noch ausgerichtet
auf eine Mehrheit von Christen in
Deutschland. Doch diese Mehr-
heit gibt es ja nun nicht mehr
und so stellt sich die Frage, mit
welchen religiösen Gemeinschaf-
ten soll der Staat in Zukunft auf
welche Weise kooperieren? Damit
die Politik auf Fachkompetenz
zurückgreifen kann, will die EIR
mit bereits erarbeiteten Modellen
zur Verfügung stehen. Bisher be-
fassten sich nur die kirchlichen
Hüter des Religionsverfassungs-
rechtes und bestimmte Politiker
mit der Religionspolitik, nun aber,
so die Ev. Zentralstelle für Weltan-
schauungsfragen, ist daraus „ein
dynamisches Feld ungeahnter
politischer Brisanz geworden.“
Wie wird der Staat zukünftig mit
den Christen umgehen? Welche
Rechte und Freiheiten werden
noch gewährt werden können,
die dann auch von einer mehr-
heitlich nichtchristlichen Gesell-
schaft akzeptiert werden?

(TOPIC 6-2022)

Israel und der Islam

Abraham-Abkommen

Seit September 2020 hat Israel zu
vier arabischen Ländern politi-
sche Beziehungen aufgenommen:
zum Sudan, Marokko, Bahrain
und den Vereinigten Arabischen
Emiraten. Nun könnten bald neue
islamisch geprägte Länder hinzu-
kommen ... Auch aus Saudi-Ara-
bien sind leise Schalmeien-Töne
zu vernehmen. Die saudische
Zeitung Arab News hat kürzlich
den Rabbiner Marc Schneider
als Kolumnist engagiert. Er soll
wöchentlich zwei Mal über Israels
Beziehungen zum Golf oder den
Interreligiösen Dialog schreiben.

Politisch bedeutender ist eine an-
dere politische Initiativ-Plattform.
Seit dem Oktober letzten Jahres
gibt es im israelischen Parlament,
der Knesset, eine Arbeitsgruppe
zu den Abraham-Abkommen.
Nun ist eine ähnliche Arbeits-
gruppe in den USA dazugekom-
men. Diese Arbeitsgruppe zu den
Abraham-Abkommen wurde aus

Mitgliedern des US-Senats und
des Repräsentantenhauses ge-
bildet. Zu der Formation gehören
Republikaner und auch Demo-
kraten. Laut dem Demokraten
David Trone will die Gruppe dazu
beitragen, „einige der größten
Probleme der Welt zu lösen“.
Israel bereitet sich weiter darauf
vor, den größten Feind für eine
Befriedung des Nahen Ostens an-
zugreifen. Israels Verteidigungs-
minister Benny Gantz sagte dazu:
„Der Iran ist der größte Feind
meiner Nation und der Menschen
im Nahen Osten.“ Schon bald
sollen in Israel zwei Boeing-Tank-
flugzeuge eintreffen, die für einen
Luftangriff auf den Iran dringend
benötigt werden. (TOPIC 2-2022)

Vernichtung Israels?

In den letzten Jahren verkündeten
prominente Vertreter des Islam
immer wieder, Israel werde bis
2022 zerstört werden. (Der Iran
drohte im Juni, israelische Städte
zu zerstören, die Red.) Im März
2022 kam es in der Negev-Wüste
zu einem historischen Treffen.
Israel, die USA und vier arabische
Staaten rückten näher zusam-
men. Man ging erste Schritte auf
dem Weg zu einer „NATO des Na-
hen Ostens“. Vertreter der Staaten
USA, Ägypten, Bahrain, Marokko
und Vereinigte Arabische Emirate
(VAE) beschlossen, nicht nur nä-
her zusammenzurücken, sondern
sich regelmäßig zum „Negev-Gip-
fel“ zu treffen. Auch Saudi-Ara-
bien möchte ein Verbündeter der
Israelis sein. (TOPIC 5-2022)

✉ Seit Jahrhunderten schwelt
die Auseinandersetzung zwischen
schiitischen und sunnitischen
Muslimen über die Vorherrschaft
im Islam. Letztendlich streben
beide ein Palästina nach ihren
Vorstellungen an. Zu den Ent-
wicklungen eine Meinung:

„Drei Prophetien Sacharjas sind
noch nicht erfüllt: 1. Juda/Israel
ist noch nicht mit Vernichtungs-
absicht von allen Völkern rings-
um angegriffen worden, sodass es
als Verteidigung diese Völker mit
Feuer hätte verzehren müssen. Die
2. noch nicht erfüllte Prophetie ist
der Aufmarsch aller israelfeind-
lichen Völker der Welt gegen Israel

und Jerusalem, und ihre Vernichtung durch Gottes Eingreifen. Die 3. noch nicht erfüllte Prophe- tie ist die Ausgießung des Geistes der Gnade und des Gebetes über Israel, während der zurückkommt, der von Israel durch die Hand der Heiden durchbohrt, d. i. gekreuzigt wurde. (www.gottesbotschaft.de)

Familie und Erziehung

Grüne Grundwerte

Die Grünen schreiben: „Familien sind so vielfältig wie das Leben selbst. Wir machen Politik für

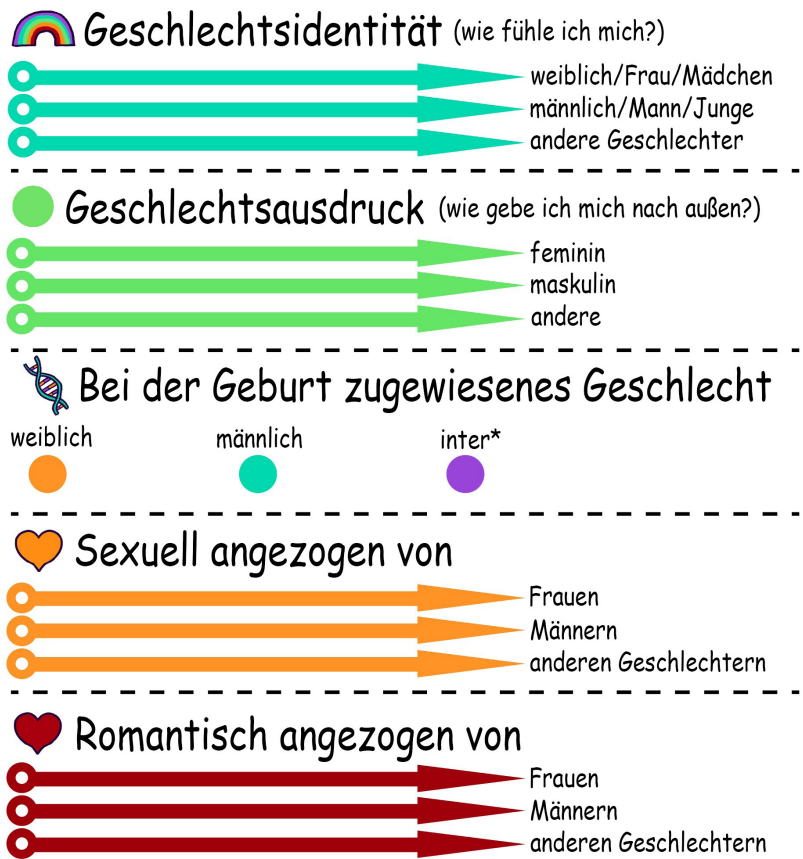
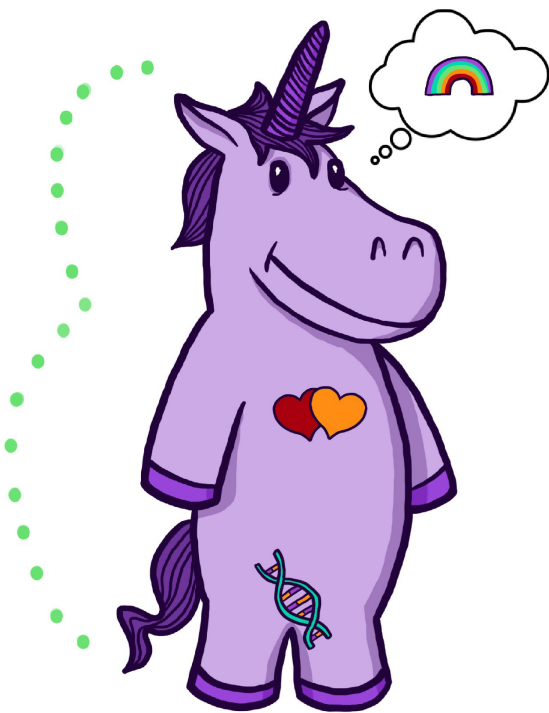
alle und stellen Kinder dabei ins Zentrum. Kinder und Jugendliche sind Expert*innen in eigener Sache und sollen mitbestimmen, wie ihre Welt aussehen soll. Wir sorgen dafür, dass jedes Kind mit fairen Chancen aufwächst, egal woher es kommt oder wer die Eltern sind. Wir kümmern uns darum, dass Beruf und Privatleben besser miteinander zu vereinbaren sind und Familien mehr Zeit haben ... Die Ehe ein ist eine Familienform, aber eben nicht die einzige. Familien sind so vielfältig wie das Leben selbst: Es gibt verheiratete Paare mit Kindern, Alleinerziehende,

Patchwork-Familien, nichtehe- liche Familien, Regenbogenfami- lien, Pflegefamilien. Wir unterstüt- zen Familien in allen Formen und Modellen.“ (www.gruene.de)

✉ Was für ein Lebensentwurf unseren nachwachsenden Genera- tionen in diesen sog. „guten Kitas“ mit „fairen Chancen“ als ich- und lustbezogen-lebenswert vermittelt werden soll, mag eine Gender-Ein- horn-Grafik veranschaulichen. Sie ist wider den biblischen, gesunden Menschenverstand gerichtet und stammt aus der New Age-gepräg- ten Grundschulpädagogik:

Das Gender Unicorn

Graphic by:
TSER
Trans Student Educational Resources



To learn more, go to:
www.transstudent.org/gender

Design by Landyn Pan and Anna Moore

Kommentarzitrat aus „Zeitruf“ 1-2022: Der Genderwahn mit seinen Dutzenden angeblichen „Geschlechtern“ ist dämonische Sektiererei. Die Menschen, die darin gefangen sind, werden vom Mörder von Anfang, dem Teufel, dreist angelogen. Es wird ihnen Autonomie versprochen, d.h. die

Freiheit, so leben zu können, wie sie es für richtig halten – und das sei die Erfüllung ihres Lebens. Dabei erkennen sie nicht, dass sie sich und andere zerstören und es dabei nur Verlierer gibt. Wer sich gegen die gottgewollten Ordnungen der beiden biologischen Geschlechter Mann und Frau wendet, findet

keine Freiheit, sondern körperlichen und seelischen Untergang. Doch der Humanismus ist anti-christlich: Der Mensch will das Paradies auf Erden selber schaffen. Was dabei herauskommt, sehen wir seit der humanistischen Fran- zösischen Revolution.



Ewiges Leben kann man jetzt haben

53 Jahre bin ich alt, verheiratet und habe sechs Kinder. Aufgewachsen in katholischem Umfeld auf einem kleinen Bauernhof in Süddeutschland, war mir schon recht früh alles ein bisschen eng. Durchs Lesen von Abenteuerbüchern bekam ich Sehnsucht, die Welt draußen zu entdecken. Mit zehn Jahren kam ich aufs Internat, wo mir Leute von Urlaubsreisen erzählten. Im Teenageralter fing ich an, per Anhalter europäische Länder zu erkunden. Mit 17 lief ich von der Schule weg nach Frankreich und Spanien. Dort machte ich meine ersten Drogenerfahrungen, wurde von der Polizei wieder nach Hause gebracht. Mit 21 bin ich mitten aus dem Studium einfach abgehauen, nach Amerika und nach Mexiko, wo ich mich als Gelegenheitsarbeiter durchschlug, mit Drogen experimentierte und nach Freundschaften suchte. In der Zeit beschäftigte ich mich mit anderen Religionen, vor allem mit dem Buddhismus und merkte, es kommt nicht nur darauf an, Abenteuer zu erleben, sondern man braucht inneren Frieden, Seelenfrieden. Und als ich dann in die Hauptstadt Mexikos kam, traf ich in einer Arbeitssituation junge Leute, die einen Frieden ausstrahlten, den ich bis dahin nie gekannt hatte. Die fragte ich nach ihrer Philosophie, ob sie vielleicht besondere Buddhisten wären. Sie sagten mir aber, dass sie Christen seien. Beim Stichpunkt Christ dachte ich mir, dass ich da ja Bescheid weiß. Sie ließen mich dann mitarbeiten in einem kleinen Kiosk, den sie hatten und luden mich ein, mit ihnen in der Bibel zu lesen. Ich fing an, im Neuen Testament bestimmte Sachen zu entdecken, z. B. Johannes 5,24, wo Jesus sagt: **„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.“**

Vor allem dieses „hat ewiges Leben“ faszinierte mich. Ich dachte bisher, ewiges Leben hätte man bestenfalls irgendwann in ferner Zukunft, aber ich merkte, dieses reiche, überfließende Leben kann man jetzt haben. Das brachte mich ziemlich zum Nachdenken, über mehrere Wochen. Aber ich sah auch die Voraussetzung: Ich musste an *ihn* glauben, mein Leben *ihm* anvertrauen und nicht mehr mein eigener Chef sein wollen. Da hatte ich ziemlich dran zu kauen gehabt, bis ich schließlich eines Tages, mitten am Tag vor Gott kapitulierte und betete: „Jesus, ich komme in meinem eigenen Leben nicht mehr klar, ich bin ein Sünder und ich brauche dich, dass du in mein Leben kommst und mich veränderst.“

Ich weiß, als ob es gestern gewesen wäre, dass ich ab diesem Augenblick inneren Frieden gehabt hatte, Harmonie und große Freude. Und trotz aller Schwierigkeiten ist das bis heute so geblieben. Ich kam dann nach Deutschland zurück und hatte in meinem Leben einiges aufzuräumen, z. B. gestohlene Dinge zurückbringen, Briefe an Menschen schreiben, die ich früher verletzt hatte. So lernte ich auch meine spätere Frau kennen. Heute lebe und arbeite ich in einer christlichen Gemeinde, und will diesen Frieden, den ich selber gefunden habe, anderen weitergeben und vermitteln.

Alouis Wagner